JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T E. 83-2613

AÑO XXIV — BUENOS AIRES, VIERNES 29 DE MARZO DE 1963 — No. 2005

Forderung an die Bonner Regierung

Jerusalem. — Die Knesset erklärte in einer einstimmigen Resolution, dass es die Pflicht der deutschen Bundesregierung sei, auf der Stelle der „gefährlichen Betätigung" deutscher Techniker ein Ende zu bereiten, welche in Aegypten an der Herstellung völkerrechtlich verbotener Vernichtungswaffen arbeiten, die „gegen Israel angewandt werden sollen". Die Resolution ersucht ferner die Regierung in Bonn, alle Massnahmen zu ergreifen, um diese wissenschaftliche Hilfe für das Regime Nassers zu unterbinden, und wendet sich gleichzeitig an die „aufgeklärte" Weltmeinung, ohne Zögern ihren Einfluss geltend zu machen, damit der Arbeit deutscher Wissenschaftler in Kairo Einhalt geboten wird. Es wird darauf hingewiesen, dass die Wissenschaftler das Ziel verfolgen, „den Staat Israel zu vernichten, in dem sich die Ueberreste des jüdischen Volkes, welche die nazistische Massenausrottung überlebten, niedergelassen haben."

Die Resolution betont, dass das deutsche Volk die Verantwortung für dieses schändliche Werk nicht von sich weisen kann.

DIE ANTWORT BONNS

Bonn. — Das Aussenministerium leugnete, dass Deutschland den Aegyptern bei der Erzeugung von Raketen und verbotenen Waffen Hilfe leiste. Gleichzeitig wird hervorgehoben, dass die Regierung keine gesetzliche Handhabe besitzt, um deutschen Bürgern zu verbieten, das Land zu verlassen und für irgendeine andere Regierung zu arbeiten.

Die bonner Beamten gaben zu, dass die Arbeiten für die Erstellung eines experimentellen Atomreaktors in Aegypten aufgrund eines im Dezember 1960 mit Kairo geschlossenen Abkommens ihren Fortgang nehmen. Allerdings, so fügen sie hinzu, sei dieser Reaktor noch nicht in betriebsfähigem Zustand und ausserdem werde er zu klein sein um spaltbares Material für Kriegswaffen erzeugen zu können.

UNBEFRIEDIGENDE ERKLAERUNG

Jerusalem. — In Kreisen der Regierung wird die Versicherung Bonns, Westdeutschland könne deutschen Fachleuten nicht verbieten, in Aegypten zu arbeiten, abgelehnt. Die Behauptung, dass „höchstens elf deutsche Spezialisten am Raketenprogramm Kairos mitarbeiten", wird als unzutreffend bezeichnet. Falls die deutsche Regierung über die Tatsachen nicht im klaren sei, so heisst es, dann müsse sie sich Klarheit verschaffen und entsprechend eingreifen.

Das deutsche Begehren auf Auslieferung von Bengal und Joklik geschah völlig überraschend für die israelische Regierung, da bekannt ist, dass zwischen ihnen und den Affären von Krug und Kleinwächter keine Beziehung besteht. Das deutsche Begehren wird als ein Versuch Bonns betrachtet, weiteren Komplikationen aus dem Wege zu gehen.

Aus gut informierten Quellen verlautet, dass die Information, Ben Gurion beabsichtige an Bundeskanzler Adenauer in dieser Sache zu schreiben, irrig sei, weil „eine solche Absicht bisher nicht besteht". Ben Gurion hat seine Ferien nicht unterbrochen und nahm auch nicht an der Kabinettssitzung teil, in der diese Angelegenheit zur Sprache kam.

Im allgemeinen ist die Reaktion auf die Vorfälle darauf abgestimmt, dass „es unmöglich scheint zu verstehen, wie Deutschland einen Fall, der die eigentliche Existenz Israels betrifft, leichtfertig behandeln und sein Unvermögen angesichts der Tatsache erklären kann, dass deutsche Techniker aus nazistischen Beweggründen Aegypten bei einem Plan zur Vernichtung Israels Beihilfe leisten."

Ein hoher israelischer Beamter äusserte, Israel erwarte aus Bonn eine offizielle Antwort auf die kürzliche Resolution der Knesset. „Wir können die von Staatssekretär Karl von Hase der Presse abgegebene Erklärung nicht als endgültiges Wort ansehen", sagte Chaim Jachil, in Vertretung Golda Meirs, die krankheitshalber nicht amtiert.

PERSOENLICHE AUFFASSUNG

Washington. — Dr. Heinrich von Brentano, Führer der CDU im Bundestag, und ehemaliger Aussenminister, äusserte im hiesigen Klub der Presse, er missbillige zwar persönlich, dass westdeutsche Spezialisten an der Erzeugung von Atomgeschossen in Aegypten arbeiten, doch es gäbe keine gesetzliche Handhabe für die Bundesregierung, auf die private Arbeit seiner Bürger einen Einfluss auszuüben.

ENGLISCHE KORRESPONDENTEN BERICHTEN

London. — Die „Times" berichtet aus Bonn, die deutsche Bundesregierung habe mit der Untersuchung des Falles deutscher Wissenschaftler begonnen, die in Aegypten am Raketenbau arbeiten, und inwiefern sie an der Herstellung anderer Waffen beteiligt seien. In Regierungskreisen werde dem Aufruf, den Golda Meir in der Knesset an Bonn gerichtet hat, „grosse Bedeutung" zugemessen.

Wie dieser Berichterstatter meldet, legt sich Bonn augenscheinlich von dem hässlichen Eindruck Rechenschaft ab, den im Ausland die Nachricht versucht hat, dass es deutsche Raketen-Spezialisten sind, die Vernichtungswaffen für die mögliche Zerstörung Israels herstellen. Er sagt jedoch „ernste verfassungsbedingte und politische Schwierigkeiten" voraus, „falls die Bundesregierung versuchen sollte, diese Arbeit zu verbieten". Seiner Ansicht nach vertritt man in Bonn den

(Fortsetzung auf Seite 8)

Der unausrottbare Hass

In Neumünster fand vor kurzem eine Delegiertentagung der sogenannten „Landsmannchaft Ostpreussen" statt. Diese „Landsmannschaft" ist — wie die meisten Organisationen der Ost-Flüchtlinge in der Bundesrepublik — stark durchsetzt mit nationalistischen, selbst neonazistischen Elementen. So nimmt es wohl kaum Wunder, dass bei einer Diskussion über das „Deutsche Fernsehen" einer der Delegierten in den Saal schrie: „Kein Wunder, dass man da gegen deutsche Patrioten hetzt. Das Fernsehen ist ja völlig verjudet ..."

In den Tagen der Weimarer Republik war dieses Stichwort „verjudet" eine Art „Sesam, öffne Dich" für alle Untiefen der menschlichen Seele. Neid, Missgunst, Minderwertigkeitskomplexe, ganze Fluten von Nächstenhass der Minderbegabten konnte man mit dieser ebenso unsinnigen, wie teuflisch geschickten Formulierung für die nazistische Vergiftungspropaganda nutzbar machen.

Jetzt, nachdem die braunen „Herrenmenschen" den „jüdischen Einfluss" so radikal liquidiert haben und die Besten der Kunst, der Literatur und der Wissenschaft teils aus dem Lande, teils in die Gasöfen getrieben worden sind und vom deutschen Judentum nur noch kümmerliche Reste in der heutigen Bundesrepublik vegetieren, ist die Charakterisierung „völlig verjudet" nur noch grotesk.

Aber es ist unheimlich, konstatieren zu müssen, wie sehr lebendig noch heute die verlogenen und infamen Schlagworte des Nazismus in Deutschland sind, noch heute, wo das mit bestialischem Hass verfolgte Objekt dieser Agitation im deutschen Lebensraum praktisch nicht mehr vorhanden ist und sein Einfluss nur noch in den Fieberträumen unheilbar Hass-Süchtiger existiert.

KURT KAISER-BLUETH

WIE ICH ES SEHE

Ja-Sagen zum Judentum!

von JEHUDA GOTTHEIMER

Dass mit dem nationalsozialistischen Umbruch eine schwere Zeit für die Juden angebrochen war, dürfte jedem — Juden wie Nichtjuden — vom ersten Tage an klar gewesen sein. Natürlich ahnten nur die wenigsten, zu welchen Massnahmen und Schritten die Nazis fähig sind. Niemand wollte glauben, dass wirklich „Köpfe rollen" würden oder die „Nacht der langen Messer" gekommen sei. Die Drohungen, die von Hitler, Goebbels, Streicher und den vielen anderen nazistischen Propagandaredнern immer wieder auch gegen die Juden ausgestossen worden sind, die hasserfüllten Artikel in der braunen Presse und die widerlichen Exzesse von SA-Leuten wurden als die zwar höchst unerwünschte Begleitmusik einer Gruppe von politischen Abenteurern aufgefasst, die auf diesem Umweg an die Macht gelangen wollten, nicht aber als ein Programm, das von einer deutschen Regierung jemals in die Wirklichkeit umgesetzt werden könne.

Schon die ersten Wochen der Naziherrschaft sollten aber zeigen, dass man gut daran getan hätte, die nazistischen Drohungen als ernste Warnungen für die Zukunft aufzufassen. Zwar blieben die Juden vorerst noch in der zweiten Linie der Angriffe, während sie — wie auch zuvor — neben Kommunisten und Sozialdemokraten im Mittelpunkt der nazistischen Propaganda blieben. Die massenweise durchgeführten Verhaftungen der politischen Gegner des Regimes, ihre Verbringung in Konzentrationslager, in denen schreckliche Zustände herrschen sollten, wie damals schon alle ohne nähere Einzelheiten erfuhren, und die herrschende Rechtlosigkeit verbreiteten Schrecken. Man erfuhr von einem neuen Delikt, das man „Greuelpropaganda" nannte. Die Juden wurden sofort beschuldigt, durch diese Greuelproganda das Ausland gegen das Dritte Reich aufzuwiegeln.

Goebbels soll die Idee gehabt haben, durch einen allgemeinen Boykott der jüdischen Geschäfte in Deutschland einen Druck aufs Ausland auszuüben, von antideutschen Massnahmen abzusehen. Gleichzeitig sollten hierdurch alle Kreise, die etwa gegen das Naziregime arbeiteten, abgeschreckt und eingeschüchtert werden. So kam es Ende März zu dem Beschluss Hitlers, alle jüdischen Geschäfte in Deutschland an einem Tag, dem 1. April, durch einen grossen und rücksichtlos durchgeführten Boykott zu brandmarken, um die deutsche Bevölkerung aufzurufen, zu warnen und aufzupeitschen, nicht mehr bei Juden zu kaufen. Nach diesem Tag sollte kein Deutscher mehr einen Zweifel daran haben, welche Geschäfte sich in jüdischer Hand befinden und welche nicht.

Nicht nur für das Leben der Juden in Deutschland, nicht nur für die Juden in der Welt, nicht nur für das deutsche Volk, sondern für alle Nationen war dieser Boykott-Tag das erste sichtbare Zeichen, zu welchen Handlungen, Massnahmen, Aktionen und Verbrechen die Nazis imstande sind. Aus der historischen Perspektive wird von der allgemeinen Geschichtsschreibung diesem Ergebnis nicht die erforderliche Bedeutung beigemessen, offensichtlich weil in den folgenden Jahren sich Begebenheiten von weit grösserer Tragweite abgespielt haben. In einem der bekanntesten Bücher über die Naziherrschaft, das mehr als 1.100 Seiten umfasst, wird der Boykott-Tag nur mit einem einzigen Satz erwähnt.

Die Bedeutung dieser Boykott-Aktion gegen die Juden lag zunächst darin, dass hier ein völliger Stellungswechsel in der antisemitischen Praxis vorgenommen wurde. Gewiss gab es zu allen Zeiten antijüdische Strömungen, Bewegungen und Parteien. Es gab Zwangsmassnahmen, Plünderungen, Boykotts, Beschimpfungen der Juden in Wort und Schrift. Es gab auch Pogrome. Aber nirgends war es die Regierung, die all diese antijüdischen Aktionen nicht nur organisierte, nicht nur begünstigte, sondern selbst leitete und durchführte. Auch früher war es in Pogromländern üblich, dass die Regierung oder ihre Polizei - Organe die Augen schloss und das Volk wüten liess. Hier handelte es sich um ein Land, im Herzen Europas gelegen, Träger einer alten und hohen Kultur, das mit diesen Beschlüssen und diesem Treiben vor aller Welt in die „Barbarei des Mittelalters" zurückfiel, wie man zu sagen pflegt, obwohl es im finstersten Mittelalter hierfür keine Parallele gibt.

Hitler selbst gab die entsprechenden Anweisungen zum Boykott, für dessen Durchführung ein besonderer Organismus geschaffen wurde. Niemand anders als Julius Streicher, der Nürnberger Gauleiter, einer der wüstesten, hemmungslosesten und schamlosesten Antisemiten, die es jemals gegeben hat, wurde vom Reichskanzler Hitler an die Spitze dieses Comités gestellt, dessen einzige Aufgabe die Durchführung und Ueberwachung des Boykotts gewesen ist. Am 31 März 1933 trat das „Zentralcomité zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze" mit einem entsprechenden Aufruf an die Oeffentlichkeit. Am 1. April, dem Boykott-Tag, hielt der kurz vorher ernannte Reichspropaganda-Minister Dr. Joseph Goebbels eine Rede, in welcher er die „Aktion politisch und geistig" zu begründen versuchte. Man begegnet dabei den gleichen, teilweise schon bekannten Versionen, die dann immer wieder auftreten sollten: die staatliche Regelung dieser antijüdischen Massnahme sei notwendig gewesen, um die „spontane Volkswut" in organisatorischen Bahnen aufzufangen. Fünf Jahre später, bei der Kristallnacht im November 1933, wurde die gleiche Phrase aufgetischt, um die eigene verbrecherische Tat damit zu verschleiern, was allerdings niemals gelang. (Einiges hierüber ist bei Bracher, Sauer, Schulz: Die nationalsozialistische Machtergreifung" Seite 278 f, nachzulesen). —

Nur nebenbei sei bemerkt, dass am gleichen 1. April 1933 die erste gesetzliche Bestimmung gegen die Juden erlassen wurde und zwar die Rundverfügung des Reichskommissars für die Preussische Justiz über die Amtstätigkeit der Notare durch welche den jüdischen Notaren in Preussen jegliche Amtstätigkeit untersagt wurde. —

Die meisten dürften sich noch jenes Boykott-Tages erinnern, der im ganzen Reich mit einer Gründlichkeit durchgeführt wurde die keinen Zweifel daran liess, dass es sich hierbei um eine Aktion handelte die von langer Hand vorbereitet war. Wir haben diesen Tag

(Schluss auf Seite 2)

So wurde am 1. April 1933 der Boykott gegen die juedischen Geschaefte in ganz Deutschland auf hoechsten Befehl durchgefuehrt.

5/10/63

Ja-Sagen zum Judentum!

(Schluss von Seite 1)

in Berlin miterlebt, die Strassen durchzogen, die jüdischen Geschäfte beobachtet und besucht, soweit dies möglich war, mit der Bevölkerung gesprochen und den Juden Mut und Zuversicht in den bescheidenen Grenzen gegeben, die für jüdische Studenten und junge Akademiker damals gezogen waren. Gewiss haben die Nazis trotz aller Vorbereitungen manche jüdischen Geschäfte vergessen und nichtjüdische boykottiert, die heftig protestierten. Aber die Strassen waren von der SA beherrscht, die jeden Kauflustigen davon abhalten wollte, in die boykottierten Geschäfte einzutreten. Damals gab es — jedenfalls in Berlins Arbeitervierteln — noch Tausende, die den Mut besassen, gegen diese nazistischen Schandmassnahmen einfach dadurch zu demonstrieren, dass sie darauf bestanden, in die jüdischen Geschäfte hineingelassen zu werden, dass sie jüdische Aerzte gerade an diesem Tage konsultierten oder einfach ganz offen ihren Unwillen über dieses schändliche Treiben zum Ausdruck brachten.

Damit niemand mehr sich irgendwelchen Illusionen hingeben könne, schrieb der „Völkische Beobachter" am 3. April 1933: „Der Boykott von Sonnabend ist lediglich als Generalprobe für eine Reihe von Massnahmen zu betrachten, die, wenn sich die Meinung der Welt, die im Augenblick gegen uns ist, nicht endgültig ändert, durchgeführt werden." Auch das war keine leere Drohung. Im übrigen ist diese Mitteilung des V. B. auch deswegen vom historischen Standpunkt interessant, weil ganz offensichtlich und ohne jeden Rückhalt die deutschen Juden für Entwicklungen, Tatsachen und Begebenheiten verantwortlich gemacht wurden, auf die sie — wie allen bekannt — keinen Einfluss hatten. Denn die gegen das Dritte Reich gerichtete Weltmeinung wurde nicht von Juden hervorgerufen, sondern von den Nazis selbst, die der Welt vor und nach der Machtergreifung gezeigt hatten, zu welchen Verbrechen sie und nur sie allein fähig sind. —

Der 1. April 1933 war aber noch in einer ganz anderen Hinsicht ein für das jüdische Schicksal in Deutschland bedeutungsvoller Tag. Während bis zu diesem Zeitpunkt das deutsche Judentum und seine — damals noch nicht einheitliche — Führung, (die Reichsvertretung der deutschen Juden wurde erst im Herbst 1933 geschaffen), unsicher, man darf sagen, schlecht oder garnicht orientiert den Ereignissen mehr oder weniger fassungslos gegenüberstand, erschien am 4. April 1933 in der „Jüdischen Rundschau", dem Zentralorgan der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, ein Artikel mit dem Titel: „Tragt ihn mit Stolz, den gelben Fleck!". Der Artikel stammte aus der Feder des Leitartiklers Dr. Robert Weltsch und brachte die Auffassung der zionistischen Führung zum Ausdruck, die sich auf diesem Wege an die deutschen Juden mit dem Aufruf zur Selbstbesinnung wandte. Der Artikel ist ein historisches Dokument ersten Ranges. Er ist mit einem grossen Mut und einem echten Stolz geschrieben. Er verfehlte seine Wirkung auf die Juden nicht, denen er in ihrer Verzweiflung Sicherheit, Selbstvertrauen und Hoffnung verlieh.

Wenigstens einige Stellen müssen hier wiederholt werden:

„Der 1. April 1933 wird ein wichtiger Tag in der Geschichte der deutschen Juden, ja, in der Geschichte des ganzen jüdischen Volkes bleiben. Die Ereignisse dieses Tages haben nicht nur eine politische und eine wirtschaftliche, sondern auch eine moralische und seelische Seite. Ueber die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge ist in den Zeitungen viel gesprochen worden, wobei freilich häufig agitatorische Bedürfnisse die sachliche Erkenntnis verdunkeln. Ueber die moralische Seite zu sprechen, ist unsere Sache. Denn so viel auch die Judenfrage jetzt auch erörtert wird, was in der Seele der deutschen Juden vorgeht, was vom jüdischen Standpunkt zu den Vorgängen zu sagen ist, kann niemand aussprechen als wir selbst. Die Juden können heute nicht anders als als Juden sprechen. Alles andere ist völlig sinnlos"... „Der 1. April 1933 kann ein Tag des jüdischen Erwachens und der jüdischen Wiedergeburt sein. **Wenn die Juden wollen.** Wenn die Juden reif sind und die innere Grösse besitzen. Wenn die Juden **nicht** so sind, wie sie von ihren Gegnern dargestellt werden"...

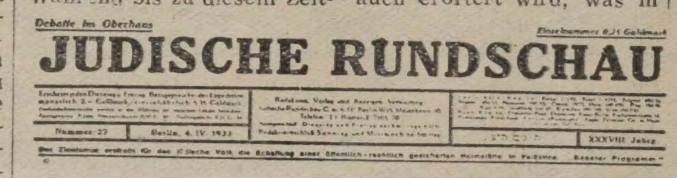
In seinen weiteren Ausführungen nimmt der Artikel gegen unqualifizierte Angriffe auf Herzl Stellung und unterstreicht, dass gerade Herzl der erste Jude gewesen ist, der unbefangen genug gewesen ist, den Antisemitismus im Zusammenhang mit der Judenfrage zu betrachten. „Weil der Jude sein Judentum nicht stolz zur Schau trug, weil er sich um die Judenfrage herumdrücken wollte, hat er sich mitschuldig gemacht an der Erniedrigung des Judentums", schrieb damals Robert Weltsch. Dann wendet er sich gegen die Verräter in den eigenen Reihen. Jetzt sei die Zeit des Bekennens gekommen. Die Boykottleitung habe angeordnet, an die boykottierten Geschäfte Schilder „mit gelbem Fleck auf schwarzen Grund" zu heften. Das sei ein gewaltiges Symbol. Viele Juden hätten an jenem Tag ein schweres Erlebnis gehabt. Dann heisst es wörtlich:

„Nicht aus innerem Bekenntnis, nicht aus Stolz auf eine grosartige Vergangenheit und Menschheitsleistung, sondern durch den Aufdruck des roten Zettels und des gelben Flecks standen sie plötzlich als Juden da... Neben anderen Zeichen und Inschriften sah man auf den Scheiben der Schaufenster vielfach einen grossen Magen David, den Schild König Davids. Dies sollte eine Entehrung sein. Juden, nehmt ihn auf, den Davidsschild, und tragt ihn mit Ehren!"...

„Man weiss, wer Jude ist. Ein Ausweichen oder Verstecken gibt es nicht mehr. Die jüdische Antwort ist klar. Es ist der kurze Satz, den der Prophet Jona sprach: Iwri anochi. Ja, Jude. Zum Jude-Sein Ja sagen. Das ist der moralische Sinn des gegenwärtigen Geschehens... Aber wir Juden — unsere Ehre können wir verteidigen. Wir gedenken aller derer, die seit fünftausend Jahren Juden genannt, als Juden stigmatisiert wurden. Man erinnert uns, dass wir Juden sind. Wir sagen Ja, und tragen es mit Stolz." —

Das waren männliche Worte im rechten Augenblick. Von dieser Stunde an erlebte das deutsche Judentum eine Art Regeneration. Von dieser Stunde an sagten die deutschen Juden wirklich Ja zu ihrem Judesein und zu ihrem Judentum, zu ihrem Volke und seinen eigenen Aufgaben. Der grosse Beitrag, der von den deutschen Juden beim Aufbau Israels geleistet worden ist, zeugt hiervon ebenso wie der unbeugsame Willen aller derer, die in anderen, neuen Ländern ein neues jüdisches Leben aufgebaut haben.

Die schweren Schicksalsschläge, die mit dem 1. April 1933 ihren ersten traurigen Höhepunkt erreichten, mögen zwar mitunter von einzelnen vergessen worden sein. Auch sie zu rufen, ist unsere Aufgabe. Dieses Ja-Sagen zum Judesein ist der Lebensinhalt einer neuen Generation geworden. So wuchs auf Trümmern neues Leben, das zu einem untrennbaren Bestandteil des Lebens unseres jüdischen Volkes geworden ist.


Debatte im Oberhaus

JÜDISCHE RUNDSCHAU

Nummer 27 Berlin, 4. IV. 1933 XXXVIII. Jahr

Tragt ihn mit Stolz, den gelben Fleck!

State Department ist besorgt

Washington. — Die antisemitischen Ereignisse in der Sowjetunion werden gegenwärtig „mit höchster Vordringlichkeit aufmerksam von den Experten in Sowjetfragen im State Department verfolgt und die Besorgnis der USA ist den „höchsten Regierungsstellen der USSR" zur Kenntnis gebracht worden", wie das State Department vor einigen Tagen enthüllte.

In einem an den Kommandanten des Nationalverbandes der jüdischen Kriegsveteranen gerichteten Brief, der auf Anweisung von Staatssekretär Dean Rusk geschrieben worden ist, teilt der Leiter der öffentlichen Dienste dieses Ministeriums, Edward Karnacki, mit, dass das State Department „die Missbilligung unserer Regierung angesichts der Unterdrükkungsmassnahmen der Sowjetregierung gegen die Juden und andere Glaubensbekenntnisse nicht mit noch grösserer Deutlichkeit ausdrücken kann." An anderer Stelle heisst es: „Im Fall der Juden ist der Druck so stark, dass er die normale Aufrechterhaltung und Entwicklung des jüdischen religiösen und kulturellen Lebens hindert." (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredon 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien.
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Hohe Strafen für Kollaborateure

Wien. — Das Distriktsgericht in der tschechoslowakischen Stadt Banska Bystrica hat gegen 14 angeklagte tschechoslowakische Kollaborateure aus dem zweiten Weltkrieg hohe Strafen verhängt. Gegen den Hauptangeklagten, den 1948 in die Bundesrepublik geflüchteten, jetzt in München bei Radio Freies Europa beschäftigten Ladislav Niznasky wurde die Todesstrafe ausgesprochen.

Die übrigen früheren Angehörigen der Sondereinheit „Edelweis" der Division „Brandenburg" erhielten Zuchthausstrafen zwischen acht und fünfzehn Jahren.

ZUR BETREUUNG AELTERER DAME
von 15—19 Uhr (in Belgrano) wird passende
Frau
GESUCHT..
T. E. 47-5932 oder 73-0636

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

Eisschrank- und Waschmaschinen-Reparaturen
nach bester europaeischer Ausführung
A. Schuster
T. E. 73-7834

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. B.
46-1716 und 48-2124

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken Tallisbeutel Käppchen - Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Gasheizungen — Installationen
IN BEQUEMEN MONATSRATEN
SOWIE REPARATUREN VON
BADEOEFEN UND KUECHEN ALLER MARKEN
52-7438 Don Julio

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Es geschah vor 25 Jahren

von GEORG KUENSTLINGER, Wien

Die Iden des März, der 13. März 1938, brachten Oesterreichs Freiheit zum Erlöschen. Es ist ein Vierteljahrhundert her, dass die Hitler-Truppen die Grenzen eines freien Staates zerbrachen. In ihrem Gefolge kamen, sofort sichtbar für den, der sehen wollte, die Apokalyptischen Reiter, die vier im 6. Kapitel der Offenbarung Johannis geschilderten, aus den ersten vier Siegeln des Buches mit sieben Siegeln hervorgegangenen Reiter, die Pest, Krieg, Hungersnot und Tod symbolisieren.

Fünfundzwanzig Jahre sind seither vergangen, Jahre so voller Ereignisse, dass sie ein Menschenherz kaum ertragen kann. Wenn wir noch mal zurückblenden auf den Anfang dieses Zeitabschnittes, so darum, weil wir glauben, dass man in der Gegenwart für die Zukunft nur dann etwas lernen kann, wenn man die Lehren aus der Vergangenheit zieht. Zu oft sieht man, dass der Alltag mit seinen Freuden und Sorgen, mit seinen Egoismen die Menschen vergessen lässt, dass ähnliche Situationen bereits viele Male — kontrollierbar durch die Vergangenheit — zu diesem oder jenem geführt haben, das man, hätte man es rechtzeitig überblickt, gern vermieden hätte. Deshalb sollen wir ja lernen aus der Vergangenheit und niemals vergessen!

Viel Jubel herrschte damals auf der wiener Ringstrasse, als Hitler und seine Gesellen eindrückten. Man hätte glauben können, das ganze Volk winke dem Mann zu, der für Hunderttausende zum Henker wurde. Aber viele Tränen wurden abseits von der Via Triumphalis vergossen von denjenigen, die das Schicksal erkannten. Die Freiheit Oesterreichs lag zerbrochen unter den SS-Stiefeln, die Bannerträger der Freiheit wurden vernichtet. Wir müssen hier keine Einzelheiten mehr bringen, keine Ziffern mehr aufzählen, wieviele Zehntausende Juden, die mindestens so gute Oesterreicher waren wie andere Oesterreicher, in den Gaskammern und Konzentrationslagern des Dritten Reiches ermordet wurden. Wir brauchen auch nicht zu wiederholen, wieviele österreichische Juden mittellos in die Emigration getrieben wurden und das Land verlassen mussten, in dem sie und ihre Eltern geboren worden waren. Wir wissen das alles. Diese Leiden können keine Tränen löschen.

Vielmehr wollen wir daran erinnern, wieviele Hunderttausende, von denen wahrscheinlich viele für „Führer, Volk und Vaterland" begeistert waren, an den Fronten des Zweiten Weltkrieges, den Hitler entfesselte, ihr Leben verloren. Ihr Tod war oft bitter — erstickt in den Sümpfen von Dnjepropetrowsk, erfroren in den Eisfeldern von Stalingrad und verdorrt in der Wüste von El Alamein. Schwerstverwundete, die mit dem nackten Leben davonkamen, sind heute noch unter uns: Verstümmelte ohne Beine oder Hände und Blinde. Unzählige Tausende mussten ihr Leben unter den Bomben jener Flugzeuge lassen, von denen einmal ein Hermann Göring sagte, sie würden nie über „Grossdeutschland" erscheinen. Auch aus dieser Zeit leben viele Verkrüppelte unter uns, deren Leiden in direkter Folge dem Hitlerkrieg zuzuschreiben sind. Unzählige Existenzen wurden vernichtet, unzählbare Häuser und andere Sachwerte zerstört.

Wir haben mit Absicht alles klar ausgesprochen und keinen „verschönernden Mantel" um Tod und Vernichtung gehängt. Denn gerade nach einer so langen Zeitspanne, wie es ein Vierteljahrhundert ist, da vergessen gern die Menschen. Eine neue Generation wächst heran, die in Gefahr ist — wieder mit einem „Mäntelchen des Idealismus" umgeben — gleich harte Tatsachen, wie eben Mord und Vernichtung sind, zu schaffen. Wir hatten vielmals Gelegenheit nach 1945 mit Menschen zu sprechen, die im Jahre 1938 sehr junge Leute waren. Sie wollten immer für die Geschehnisse der sieben Jahre und eventuell auch für ihre eigenen Taten um Verständnis durch die Erklärung werben, sie „seien doch damals so jung gewesen" und sie hätten „mit wirklichem Idealismus an das Gute geglaubt" und man müsse doch einsehen, dass . ." und so weiter. Auch heute hören wir Ansichten vieler junger Menschen, die einmal, wenn es wieder zu spät sein sollte, ihre Schuldlosigkeit mit „Jugend, Idealismus und Eingehen" beweisen werden wollen.

Sie sollen aber heute schon hören, heute, da sie wirklich noch jung sind, da sie noch wahren Idealismus haben, da auch wir ein Einsehen haben. Wir aber wollen und können nicht vergessen. Dazu sind wir ja hier, um der Jugend das vor Augen zu rücken!

★

Als Oesterreich im Jahre 1945 befreit wurde, da war es nur zu einer relativen Freiheit der vierfachen Besetzung. Zehn Jahre dauerte diese Zeit. In ihr wurde von Männern bewiesen, die gemeinsam ein hartes Schicksal unter dem Hitlerismus zu erdulden hatten, dass nur die Einigkeit Erfolg bringen kann. In verschiedenen, offenbar sogar konträren Lagern stehend, haben Männer zusammengearbeitet. Selbstverständlich gab es immer Differenzen in ideologischen und in praktischen Auffassungen. Es war auch ganz natürlich, dass jede Partei versuchte, durch Werbung ihren Wählerkreis zu erweitern und dadurch mit der anderen Partei Streitigkeiten hatte. Man stritt, ja, aber man „zerstritt" sich nicht. Im Gegenteil, man hat sich immer „zusammengestritten".

Denn eines stand über allen Unterschieden: die Freiheit, die Oesterreich im Jahre 1938 verloren hatte, die volle Freiheit, die es bis dahin hatte — die müsse wieder errungen werden. Ja, sogar eine noch bessere Freiheit, eine reine Freiheit, wie sie in den Jahren bis 1938 nicht existierte, eine Freiheit auf der Basis der Zusammenarbeit aller demokratischen Kräfte, sollten sie auch untereinander Auffassungsunterschiede haben. Damals hat man aus den Lehren der Vergangenheit etwas immerhin gelernt gehabt. Einen Bürgerkrieg wie 1934, ein feindliches Gegenüberstehen verschiedener Bevölkerungsschichten sollte es nicht mehr geben. Die Interessen der Gemeinsamkeit standen über den Einzelinteressen der Teile.

So konnte auch in dieser gemeinsamen Arbeit das Ziel eines Staatsvertrages und die volle Freiheit erreicht werden. Den Staatsvertrag hat weder eine einzelne Partei noch eine einzelne Persönlichkeit den Oesterreichern gebracht. Der wurde in Gemeinsamkeit erarbeitet. Das war die Mahnung der gemeinsam verbrachten Vergangenheit.

★

Sind die Lehren aus der Vergangenheit vergessen? Ton und Art der im vierten Monat sich dahinschleppenden Regierungs - Verhandlungen lassen das befürchten. Es gibt doch in Oesterreich keinen vernünftigen Menschen, der glauben könnte, dass eine oder die andere der beiden grossen Parteien ohne die zweite den sozialen und politischen Frieden Oesterreichs so garantieren könnte, wie er in den Jahren seit 1945 herschte. Im Gegenteil: sollte ein Mensch das anstreben, dann hat er nicht nur keine Vernunft, dann ist er sogar bösartig und böswillig. Wir hätten nichts davon, wenn er das einmal bedauern wird — auch wir würden dann wieder vor Gräbern stehen oder andere vor unseren.

Da wir die Freiheit gemeinsam erkämpft haben, dürfen wir sie doch nicht aneinander verlieren. Denken wir doch an die Iden des März 1938!

Judenfeind und Antichrist

von BORIS SMOLAR

Viele Bücher sind über Hitler und sein Regime erschienen. Aber der jüdische Leser dürfte besonders an der Geschichte Adolf Hitlers interessiert sein, wie sie Morris D. Waldman, Exmitglied der Exekutive des American Jewish Committee, in seinem neuen Werk „Sieg Heil" darstellt. Waldman stand an der Spitze der genannten Institution während der Nazizeit und war schon einer der Führer im Kampf gegen die Nazis, bevor Hitler zur Macht gelangte. Seine leidenschaftslose Zerlegung der Naziära lässt vor uns das Bild Hitlers und seines Volkes erstehen, das plötzlich „Sieg Heil" zu brüllen anfing, als sein „Führer" die Macht an sich riss und sich von der Moral der freien Menschen lossagte.

Waldman unternimmt den Versuch, objektiv zu analysieren, was für eine Art Mensch Hitler war und warum er die Macht in Deutschland ergreifen konnte. Er widerlegt einige der früher angeführten Gründe, um den Antisemitismus Hitlers zu erklären, z. B. dass er eine unglückliche Liebe zu einem jüdischen Mädchen gehabt hätte. Er stellt die Hypothese auf, dass Hitler, hätte er sein Ziel erreicht, nicht nur die Juden sondern auch das Christentum vernichtet haben würde.

Ueber die Rolle des deutschen Volkes, das Hitler zu jubelte, schreibt Waldman, es habe auch Deutsche gegeben, die keine Nazis waren, und einige der entschiedensten seiner Gegner hätten sich der Untergrundbewegung angeschlossen, während andere ins Ausland geflüchtet seien. Waldman stützt seine Beurteilung Hitlers auf Material, welches nur wenigen Menschen während der Hitlerzeit zugänglich war.

Die Einführung, die Dr. George Shuster zu diesem Buch geschrieben hat, zerstreut jeglichen Verdacht, dass das Buch „jüdische Propaganda" sein könnte, denn Shuster ist ein gläubiger Katholik und eine Autorität für deutsche Geschichte. Shuster war Rektor der newyorker Hunter-Universität, Herausgeber der katholischen Zeitschrift „Commonweal" und nach dem Kriege nordamerikanischer Hochkommissär in Bayern; gegenwärtig bekleidet er den Posten eines Delegierten vor der UNESCO.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2611
4. Nissan 5723 — 29. März 1963

Tagung der Liberalen Weltunion

Tel Aviv. — Im Januar trafen sich führende europäische Liberale mit liberalen Repräsentanten Asiens und Afrikas zu einer Tagung über die Aussichten des Liberalismus in den neuen Staaten.

Israel wurde in Anerkennung seiner Bemühungen um die Hilfe an die neuen afrikanischen und asiatischen Staaten als Tagungsland gewählt.

Entnazifizierungsakten

Wiesbaden. — In Hessen werden die Spruchkammerakten, ähnlich wie in den Ländern Bremen und Niedersachsen, unbegrenzt aufbewahrt. In Baden-Württemberg, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Schleswig-Holstein bestehen dagegen keine Aufbewahrungsfristen. In Berlin werden die Entnazifizierungs-Akten 30 und in Bayern 50 Jahre aufbewahrt. (AWZ)

Gedenkgottesdienst

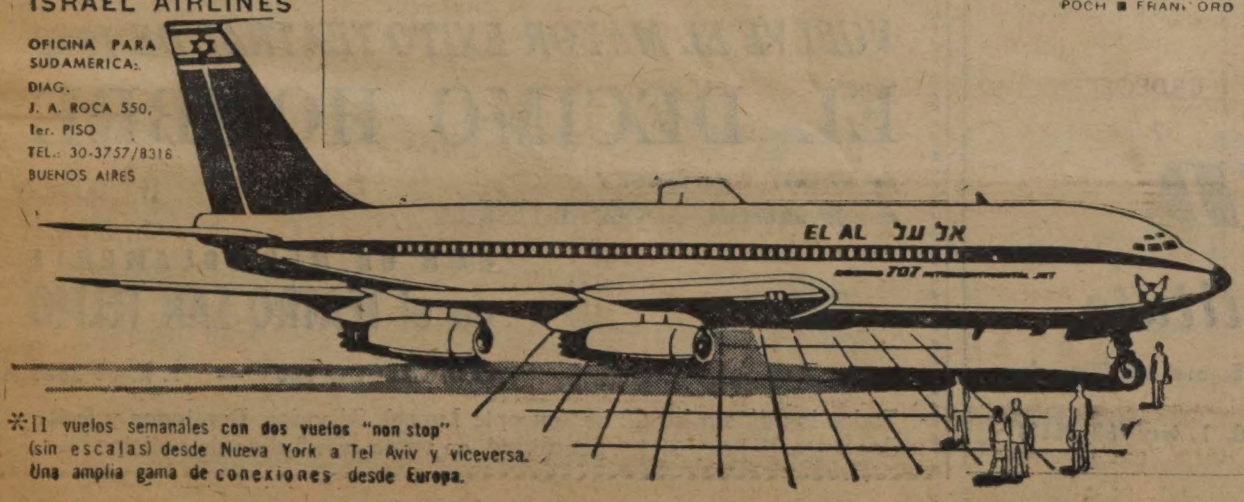
Amsterdam. — In der aschkenasischen Synagoge in Amsterdam wurde kürzlich von der aschkenasischen und der sefardischen Gemeinde ein Gedenkgottesdienst für die verstorbene Prinzessin Wilhelmina durchgeführt. Oberrabbiner Schuster rühmte die ehemalige Königin und erwähnte auch ihre Haltung gegenüber den Juden. Obwohl es ihr nicht gelang, die Naziflut einzudämmen, habe sie immer versucht, das Leben einzelner Juden zu retten.

israel se adelanta a recibirlo...

Al partir de Buenos Aires rumbo a Israel cuente con EL AL. Sus nuevos horarios* le ofrecen ahora la posibilidad de que, al llegar a la mayoría de las ciudades importantes de Europa o a Nueva York, casi invariablemente esté esperándolo uno de los lujosos jets Boeing 707 ó 720 para continuar vuelo, sin pérdida de tiempo, hacia Tel Aviv.

Así, EL AL se adelanta a recibirlo, augurándole el más venturoso de los viajes y atendiéndolo con la tradicional cortesía israelí.

EL AL
ISRAEL AIRLINES
OFICINA PARA SUDAMERICA:
DIAG. J. A. ROCA 550, 1er. PISO
TEL.: 30-3757/8316
BUENOS AIRES



*11 vuelos semanales con dos vuelos "non stop" (sin escalas) desde Nueva York a Tel Aviv y viceversa. Una amplia gama de conexiones desde Europa.

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

Siedler in der Steinwüste

von *HERBERT FREEDEN*

Das Thermometer zeigte 38 Grad im Schatten. Die Hitze lag drückend in der gewaltigen Senke des Toten-Meer-Beckens, der tiefsten Stelle der Erdoberfläche, fast 400 Meter unter dem Meeresspiegel.

„Der Teufel muss hier vorbeireigeritten sein", sagte einer unserer Reisegefährten, ein Journalist aus England, und hob seine Nase schnuppernd in die Luft. Wenn er damit den Schwefelgeruch meinte, so müsste es sich um eine ganze Herde von Teufeln gehandelt haben — der starke Schwefelgehalt des Toten Meeres sendet Dünste aus, wie sie Stapel von verfaulten Eiern nicht intensiver zustandebringen.

In Sodom hielten wir an der „Herberge zu Lots Frau": es gab eisgekühlte Orangensäfte, und etwas, was das Gesundheitsamt jedem Besucher dieser Gegend verabfolgt — Chinin-Tabletten gegen Malaria.

Dann ging es an Salzbergen, Sandkegeln und Basaltkratern entlang, weiter nach Süden. „Die ideale Szenerie für den Regisseur, der einen Film auf dem Mond schiessen will", sagte einer und kaute noch an der bitteren Tablette.

Südlich des Toten Meeres erstreckt sich ein 120 Quadratkilometer grosser Salzsumpf, eine Fortsetzung des Binnensees, der einmal durch Ueberschwemmung entstanden ist. Da Wasser in dieser Hitze schnell verdunstet und das Tote Meer einen Salzgehalt von 25 Prozent hat, ist die Erde mit einer Schicht von Salz, Schwefel und anderen Chemikalien bedeckt. Am Südende dieses Sumpfes, einer von Mensch und Tier verlassenen Einöde, liegt eine Siedlung „Neot Hakikar" — wörtlich übersetzt die „Oase des Bezirkes".

Staubwolken hüllten uns ein, als wir über den holprigen Pfad dorthin fuhren, den ein Drahtverhau abschliesst. Ein paar Hunde schlugen an, als wir ankamen. Dann liess man uns ein. Kein Baum, kein Strauch, kein Stückchen Grün, schmückt den Wirtschaftshof. Wohnwagen, wie sie Zirkusse mit sich führen, und Holzbaracken — das war alles, was wir zunächst sahen. Irgendwo hing ein Schild „Büro". Vor drei Jahren hat sich hier eine Gruppe junger Menschen niedergelassen, um sich und der Welt zu beweisen, dass es möglich ist, auch diese Wildnis zu bezwingen. Die tropische, salztolerante Vegetation schien anzudeuten, dass es in Mengen Viehfutsind zu salzhaltig, um als ter gibt und sie begannen nach dem amerikanischen Vorbild des „Wilden Westen" eine Viehfarm anzulegen, mit berittenen „Cowboys" und schwarzen Schäferhunden, die dafür sorgten, dass keines der Rinder sich im Sumpf verlor. Ueben den Hafen von Elat kamen aus Rhodesien 300 Stück afrikanisches Vieh, starknackige Tiere, die fast wie Büffel aussehen und sonst hierzulande unbekannt sind, und die den Grundstock zu ihrer Wirtschaft legten. Aber bald stellte sich heraus, dass der Verkauf von Fleisch allein nicht genügte, um aus dieser Versuchsfarm ein Dorf zu machen.

So begannen sie, das erste Stück Erde vom Dschungelgestrüpp wilder Pflanzen zu säubern und Tomaten zu säen. Der Versuch gelang, aber es kamen Rückschläge, und sie mussten ihr Lehrgeld zahlen, bevor sie gelernt hatten, welche Gemüsesorten sich mit salzhaltigem Wasser ziehen lassen, wie etwa die mit Salzquellen bewässerten Melonen, die sich durch besondere Süsse auszeichnen. Aus Persien importierte Dattelpalmen schienen ebenfalls gut zu gedeihen, und im Augenblick sind etwa 60 Hektar Land, die vom Keren Kayemeth gesäubert und vorbereitet wurden, unter landwirtschaftlicher Nutzung. Der nächste Schritt dürfte die Anlage von Fischteichen sein.

Wir standen auf einer Anhöhe, von der man die Felder von Neoth Hakikar sieht — mit der Präzision einer Uhr bewegte sich eine Sprenkleranlage, die Furchen waren fein säuberlich für die Gemüsebeete gezogen, die Dattelpalmen standen in Reih und Glied, man glaubte, eine Fata Morgana in einer Wildnis von Meer, Sumpf und Wüste zu sehen. Die einzigen menschlichen Behausungen weit in der Ferne waren transjordanische Dörfer, auf dem Wege von Hebron nach Akaba.

Jetzt hörten wir, warum der eigentliche Bauernhof so vernachlässigt war — die Wirtschaftsgebäude sollen etwa einen Kilometer entfernt von dem bisherigen Provisorium errichtet werden. In den kommenden Monaten soll das erste feste Haus auf der Stelle oberhalb der Felder, auf der wir standen, gebaut werden. Der Plan sieht einen Wirtschaftshof vor, von einem Perimeter eingeschlossen, in dem sich Wohnräume, Küche, Werkstätten, Büro und der gemeinsame Essaal befinden. Die meisten Menschen, die sich hier aus allen Teilen der Welt zusammengefunden haben, sind zu jung, um schon Familien zu haben. Es gibt bisher nur zwei Kinder — drei Jahre und eineinhalb Jahre alt — deren Vater Roger ein Agrarwissenschaftler aus Neuseeland ist. Als wir seine amerikanische Frau, die das dritte Kind erwartet, fragten, warum sie hergekommen ist, sagte sie kurz: „Weil mein Mann es wollte." Was einmal sein wird, wenn die Kinder in die Schule müssen, liegt noch in weiter Zukunft.

Warum „Neoth Hakikar" nach drei Jahren Existenz noch immer kein festes Haus hat? Die kleine Gruppe muss einen hohen Preis für ihre „Privatinitiative" zahlen, denn sie gehört keiner Siedlungsbewegung an, und so steht keine politische Partei und keine Organisation hinter ihr, um sie zu finanzieren und, was nicht weniger wichtig ist, den notwendigen Druck auf die öffentlichen Institutionen auszuüben, den Siedlungspunkt unter ihre Fittiche zu nehmen. Was bisher an Entwicklungsarbeit geleistet wurde, ist in erster Linie dem Keren Kayemeth und dann dem Landwirtschaftsministerium zu verdanken. Erst jetzt wird sich die Siedlungsabteilung der Jewish Agency einschalten und sich am Bau der Häuser beteiligen. Nach drei Jahren hat ihr Leiter der Farm den ersten Besuch abgestattet.

Selbst Ben Gurion, der an der Entwicklung des Negew ganz besonderen Anteil nimmt, hat bis zu seinem kürzlichen Besuch in Neoth Hakikar nichts von diesem Unternehmen am Toten Meer gewusst: so sehr geht es „unter Ausschluss der Oeffentlichkeit" vor sich. Die einzigen, die diese „Oase" entdeckten, waren die Franzosen; ihr „Mittelmeerklub", der ein Ferienlager am Mittelmeer im westlichen Galil unterhält, will hier eine „Filiale" errichten, von der aus Touristen die Ufer der Toten Meeres kennenlernen sollen.

Welche endgültige Siedlungsform diese Farm annehmen wird, ist noch nicht gewiss, aber wahrscheinlich wird sie in ein Kooperativdorf verwandelt werden. Die örtlichen Quellen Trinkwasser zu dienen. In kurzer Zeit hoffen die Siedler eine Entsalzungsanlage zu erhalten, die nach der elektro-dialytischen Methode ungefähr tausend Kubikmeter Wasser am Tage entsalzen kann, wobei sich die Kosten auf einem Kubikmeter nur auf ein halbes Israel-Pfund belaufen. Vorläufig wird das Wasser, etwa 30 Kilometer weit, von Dimona gebracht. Durstig von Staub und Hitze nahmen wir die gefüllten Gläser.

Szenenbild aus dem erfolgreichen Bühnenstück „EL DECIMO HOMBRE" von Paddy Chayefsky, das wieder auf dem Spielplan des Teatro San Telmo steht (s. Anzeige).

Auslieferungs-Abkommen

Jerusalem. — In Jerusalem ist ein Auslieferungsvertrag zwischen Israel und Oesterreich unterzeichnet worden. (ITA)

ITALMAR

In Anwesenheit des Präsidenten Italiens, Dr. Antonio Segni, wurde der 43..000 Tonnen-Luxusdampfer der Gesellschaft Italia, „Raffaello" in Triest vom Stapel gelassen. Die ‚Raffaello" ein Schwesternschiff der „Michelangelo", deren Stapellauf im September 1962 stattfand, entwickelt eine Geschwindigkeit von 29 Knoten in der Stunde und kann 1800 Passagiere in den drei Klassen befördern.

Inzwischen wurde das Turbinenschiff „Christoforo Colombo" wieder auf der mittelländischen Linie nach New York in Dienst gestellt. Es handelt sich um das Schwesternschiff der „Leonardo da Vinci", das zwei Monate lang in den Werften vollständig neu ausgebaut und modernisiert worden ist. So wurde z. B. der Speisesaal erheblich vergrössert, in der Touristenklasse ein Spielsaal für Kinder eingerichtet, und auch die Baderäume in dieser Klasse sind hygienischer gestaltet worden.

Das Leo Baeck - Institut sucht

DOKUMENTE-URKUNDEN
CHRONIKEN BILDER

über die Geschichte des ehemaligen deutschen Judentums sammelt das

LEO BAECK-INSTITUT

PUBLIKATIONEN DES

LEO BAECK INSTITUTES

SCHRIFTENREIHE WISSENSCHAFTLICHER ABHANDLUNGEN DES LEO BAECK INSTITUTES
J. C. B. MOHR (PAUL SIEBECK) TUEBINGEN

YEAR BOOK VI

1960 — VOM L.B.-INSTITUT HERAUSGEGEBEN: BY THE EAST AND WEST LIBRARY, LONDON

mit einer Fülle hervorragender Beitrage in englischer und deutscher Sprache.

(416 Seiten)

WERDE AUCH DU

MITGLIED

des Leo Baeck-Instituts

Anmeldungen bei Herrn CURT WILK, Moreno 2256, und im Büro der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU, Pueyrredón 2190, 1, izq. (83/2613)

לכבוד פסח

Zu Pessach

LONG PLAY-PLATTE für den SEDER-ABEND

MOISHE OYSHER

mit Orchester und Chor

Lavalle 2760

VUELVE EL MAYOR EXITO TEATRAL DE 1962

EL DECIMO HOMBRE

de PADDY CHAYEFSKY

con la dirección de OSCAR FESSLER

POR UN MES SOLAMENTE

en el TEATRO SAN TELMO

CHACABUCO 966 — T. E. 33-2804

Todos los días a las 22 hs. (excepto Lunes). Sábados, Domingos y feriados a las 18 hs. y 22 hs. Localidad, en venta con 5 días de anticipación.

Ereignisse der Woche

Die DAIA protestierte

Anlässlich eines in „La Nación" vom 13. März erschienenen Berichts über eine öffentliche Versammlung in Formosa, bei der der Führer der Christlichen Demokraten Dr. Horacio Sueldo eine Bemerkung gemacht haben soll, die eine Beleidigung für die jüdische Kollektivität wäre, hat die DAIA am gleichen Tage ein Schreiben an Dr. Sueldo gerichtet. Dr. Sueldo hat der DAIA eine schriftliche Antwort zugehen lassen, der Kopie eines Briefes an die genannte Zeitung beilag, in dem um die Veröffentlichung seines Dementis gebeten wurde.

Nachdem die DAIA in ihrem an Dr. Sueldo gerichteten Protest ihrem Erstaunen über die Aeusserungen, die er in Formosa gemacht haben sollte, ausgesprochen hat, heisst es weiter:

„... man schreibt Ihnen eine Erklärung in dem Sinne zu, dass die Kirchenverbrennung ‚das Werk von Juden war, die sich in die peronistische Regierung eingeschlichen hatten'. Diese Unterstellung ist wirklich ungewöhnlich, unrichtig und beleidigend, denn es entzieht sich nicht dem Verständnis der öffentlichen Meinung und der demokratischen Kräfte im Lande — zu denen die von Ihnen geleitete Partei gehören, deren Namen auf den Begriff der Demokratie und des Zusammenlebens hinweist —, dass diese Beschuldigung falsch ist. Das Erscheinen dieser Notiz, besonders in einem Augenblick, in dem der soziale Frieden in Argentinien ein Gebot ist, kann nur von Verderben sein. Wir zweifeln nicht, dass Sie diese Meinung teilen, und sind gewiss, dass Sie so bald wie möglich die Aeusserungen, die man Ihnen in den Mund legt, öffentlich dementieren werden." Dieses Schreiben trägt die Unterschriften von Ing. Gregorio Faigón, dem amtierenden Vizepräsidenten und des Sekretärs Dr. Abraham Gorbatt.

Dr. Sueldo war überrascht

Mit Datum vom 18. März erhielt die DAIA von Dr. Sueldo ein Antwortschreiben, in dem dieser folgendes feststellt:

„... Die Ueberraschung, die ich beim Lesen der mir zugeschriebenen Bemerkung empfand, war nicht geringer als die Ihre. Ich glaube nicht, betonen zu müssen, dass es sich um eine Entstellung handelt, die den Zweck verfolgt, die öffentliche Meinung zu verwirren. Es geschieht nicht zum ersten Mal, dass sich starke Kräfte zusammentun, um die Ziele und die klare Stellung, die von der Partei der Christlichen Demokraten zugunsten von Befriedung und Gerechtigkeit verfolgt werden, herabzusetzen und in ihr Gegenteil zu verkehren."

Dr. Sueldo versichert, schon vor Erhalt des Protestes der DAIA habe er ein Dementi aufgesetzt, das er der „Nación" und anderen Zeitungen gesandt habe und dessen Abschrift er beifügte.

Unwahre Behauptung

In seinem vom 17. März datierten Schreiben an „La Nación" bezieht sich Dr. Seuldo auf den von dieser Zeitung veröffentlichten Bericht über die in Formosa abgehaltene Versammlung und erklärt anschliessend:

„... In diesem Bericht wird mitgeteilt, ich hätte gesagt, dass „Die Vrebrennung der Kirchen das Werk von Juden gewesen sei, die sich in die peronistische Regierung eingeschlichen hatten." Diese Information ist gänzlich falsch, und sollte es sich um eine beabsichtigte Verdrehung meiner Worte handeln, so zögere ich nicht, diese als empörend zu bezeichnen. Schwerlich könnte der Präsident der Christlichen Demokarten ein solches Urteil abgeben, erstens aus dem einfachen Grunde, weil dies nicht der historischen Wahrheit entspräche, und zweitens weil unsere Partei sich niemals einer derart niedrigen politischen Waffen bedienen würde. Die Christlichen Demokraten haben eine klare Position gegen Antisemitismus und jede Art von Rassismus bezogen und mehrfache Beweise ihrer Solidarität mit den Juden gegeben, als diese der Gegenstand von Verfolgungen waren und ihre Menschenrechte unterdrückt wurden."

Dr. Sueldo schliesst seine Feststellung mit der Bitte um dringliche Veröffentlichung seines Dementis, „damit nicht der geringste Zweifel bleibe, dass die erste Nachricht nicht den Tatsachen entspricht."

Vereinigte Kampagne

Vor Abschluss der Kampagne 1962/63, die mit dem 31. März des Jahres zuende geht, berief das Präsidium eine Pressekonferenz, um einen Ueberblick über die geleistete Arbeit zu geben. Der Kopräsident Escribano Abraham Maler erinnerte an den Besuch des Präsidenten des Keren Hajessod in Jerusalem, des Herrn Dr. Israel Goldstein, mit dem die diesjährige Kampagne eingeleitet wurde. Er teilte mit, dass zu Beginn der nächsten Kampagne 1963/64 der frühere israelische Premier und Aussenminister Mosche Sharett nach Argentinien kommen wird.

In einem umfassenden Bericht wies der Sekretär der Kampagne, Dr. León Lapacó, darauf hin, dass man trotz aller bekannten Schwierigkeiten von einem Erfolg sprechen darf. Es sei gelungen, neue Kreise für die Kampagne heranzuziehen.

Ueber den Erfolg der Arbeit im Landesinnern berichtete der zuständige Sekretär, Herr Saúl Patrich. Es war im letzten Jahr möglich, den Anteil der Juden des Landesinnern wesentlich zu steigern.

Zum Schluss referierte Herr Jujtman, der Delegierte für die Jugend, über die weit stärkere Beteiligung der Jugend in Argentinien an den Aufgaben der Einheitskampagne.

Jedenfalls darf man, wie zusammenfassend gesagt werden kann, von einem sehr beachtlichen Erfolg der Israel-Kampagne sprechen.

MOSCHE SHARETT, dessen Besuch in Argentinien erwartet wird.

Mittelstands-Alija

Der Direktor der Wirtschafts-Abteilung der Jewish Agency in Jerusalem, Herr Jizchak Kurlat, über dessen Besuch in Argentinien wir in der vorigen Ausgabe der J. W. berichteten, gab Auskunft über die von seiner Abteilung geleistete Arbeit zur Unterstützung von Einwanderern aus dem Mittelstand.

Wie er ebenfalls mitteilte, rechnet man in diesem Jahr mit dem Besuch von zumindest 200.000 Touristen, von denen ca. 40 Prozent Nichtjuden sein dürften. Auch ein weiterer Ausbau der Handelsflotte ist vorgesehen, um dem steigenden Export gerecht zu werden.

Zu den Problemen der Neueinwanderung äusserte Kurlat, dass es bei den Einwanderern mehr auf die Privatinitiative ankomme als auf ein kleines Kapital. Er erinnerte daran, dass die bestehenden Industrien und Fabriken in Israel von mittellosen Einwanderern errichtet wurden, die nur ihren Fleiss und ihr Können einzusetzen hatten. Auch heute bestehen noch viele Möglichkeiten, und der Staat gewährt Kredite und Anleihen. Doch das Wichtigste sei der Mensch und sein Glauben an den Aufbau des jüdischen Staates und die Fähigkeit, sich in die neuen Verhältnisse einzuordnen. Die heutigen Einwanderer finden schon viel bessere Zustände vor als diejenigen, die vor 40 Jahren ins Land kamen und in einer Wüste standen, während sie jetzt ein modernes Land aufnimmt, in dem jedem Juden der Weg zu allen Berufen und Aemtern offensteht.

Idealismus und guter Willen

Es dürfte keinesfalls gesagt werden, dass keiner sich in Israel niederlassen sollte, der über kein genügendes Kapital verfügt, denn dies würde die Grundlage des jüdischen Staates zerstören. Doch alle, die kommen, müssen sich klar sein, dass sie von vorn anfangen und sich in der ersten Zeit bis zu ihrer Einordnung bescheiden müssen und nicht an ihre früheren Verhältnisse zurückdenken dürfen, da sie ja ein neues Leben anfangen wollen. Ein jeder der Neuankömmlinge erhält ein Dach über dem Kopf und nicht nur gute Ratschläge, sondern konkrete Hilfe wie Anleihen, Stellenvermittlung, Unterstützung zum Aufbau einer Existenz. In den letzten Jahren wurden Anleihen für 3 Millionen gewährt, und viele der Empfänger sind schon so weit, dass sie beginnen können, die Kredite zurückzuzahlen.

Seit Gründung des jüdischen Staates hat sich das Bild gewandelt. Es gibt zwar auch jetzt noch eine erzwungene Alija, so aus Irak, Marokko und anderen nordafrikanischen Ländern. Vor dem Weltkrieg wanderten z. B. 80.000 Juden aus Deutschland in Israel ein, und sie alle haben sich durch Fleiss und Intelligenz gehobene Positionen erarbeitet und in die neuen Umstände eingeordnet. Heutzutage besteht eine freiwillige Einwanderung, und ein jeder ist willkommen, der Idealismus und guten Willen mitbringt, um am Aufbau des Staates mitzuarbeiten.

Tarbut-Schule

Die Tarbut-Schule in Olivos veranstaltete anlässlich des Schulbeginns und der Beendigung der Erweiterungsarbeiten an den beiden Schulgebäuden eine kleine Feier. Diese Schule, die erst vor drei Jahren gegründet wurde, zählt bereits 400 Schüler. Ausser dem vorgeschriebenen argentinischen Lehrplan und der englischen Sprache umfasst der Unterricht ein grosszügiges Programm jüdischer Fächer in hebräischer Sprache. In einem Kindergarten, in den die Kinder mit vier Jahren eintreten, werden sie in den

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 8)

Audienz

Montevideo. — Israel-Botschafter Jizchak Arkawi wurde vom Präsidenten der Regierung Uruguays, Daniel Fernández Crespo, in Sonderaudienz empfangen. Wie verlautet, kamen bei dieser Unterredung aktuelle Fragen zur Sprache. — (ITA)

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL

Dr. Hardi Swarsensky

ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE

ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN

Wiedergutmachung

Lastenausgleich Rückerstattung

BUEROSTUNDEN:

DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr

★

Dr. Günter Frey

ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS

Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.

★

PUEYRREDON 2180 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

MARAVILLOSAS EXCURSIONES A ISRAEL

ANTICIPO Y 10 CUOTAS DE U$S 90.- SIN INTERESES

PESAJ IOM HAATZMAUT

VIAJES BITTERMANN

CORRIENTES 2063 - T. E. 45-4957 / 7607 y 49-0433 / 1229 / 3491

BUENOS AIRES

FOCH ■ FRANKORD

Noch nie waren Maenner in diesem Lande so schlecht bekleidet!

Bedingt durch anhaltende Krisen und die Tatsache, dass der Mann zuletzt an sich denkt, ist hier ein Nachholbedarf an Herrenkleidung der Fall!

Der Moment des Anschaffens kommt, warten Sie nicht auf den letzten Moment, besprechen Sie Ihre Bekleidungsprobleme rechtzeitig mit Ihrem Kleiderberater.

Carlton - Kleidung ist Kleidung guten Stils, sie ist meisterhaft gearbeitet und nicht teurer als gewöhnliche Kleidung.

Fertigkleidung in Stabiloform-Verarbeitung.

Und wenn Sie Masskleidung wünschen, erst recht zu uns!

Carlton

Ernst Koppel

Herrenbekleidung

Maipú 484 I. TE. 31-7845

Herrenausstattung

Maipú 982 TE. 31-0357

Hotel-Restaurant ESCHEL כשר

Inh. I. M. WAJSBEKIER

פסח GEOEFFNET

MAR DEL PLATA GASCON 2065

T. E. 2 - 2170

Pension Familiar כשר

M. FLAMM

CHASCOMUS — T. E. 2910 — Córdoba 38

PESSACH OFFEN

Telef. Auskünfte in Bs. Aires: 76-2312 u. 70-5805

כשר Verbringen Sie die Pessachfeiertage כשר

im

HOTEL LAGO

RIO CEBALLOS — CORDOBA

Casilla Correo 34

Bekannt durch seine Küche und aufmerksame Bedienung — Anmeldung erbeten

Synagogen und Tempel in USA

von SCHALOM BEN-CHORIN

Die strikte Trennung von Staat und Kirche gehört zu den geheiligten Grundsätzen der USA, aber ich habe noch nie ein Land mit so viel Kirchen gesehen wie Amerika. Von den neugotischen Kathedralen aller Konfessionen bis zu den Ladenkirchen der Negersekten ist das Land voll von christlichen Gotteshäusern, und dazwischen erheben sich die Synagogen und Tempel der orthodoxen, konservativen und Reformjuden. In jedem Hotelzimmer liegt eine Bibel auf. Es ist die Vereinigung der „Gideons", die den ganzen Kontinent mit Hotel-Bibeln gratis versorgt. Die Geschichte der Gründung ist beigedruckt. Reisende Handelsvertreter empfanden vor etwa einem halben Jahrhundert den drückenden Mangel an religiöser Atmosphäre auf ihren Berufsfahrten durchs Land und schlossen sich zu einer Gilde zusammen, die es auf sich nahm, Gottes Wort in den Hotels der USA zu verbreiten. Es ist die ganze Bibel, nicht wie in vielen deutschen Hotels und Hospizen nur das Neue Testament und die Psalmen. Dass das Vorwort einen kräftigen Hieb gegen die Katholiken enthält, die angeblich das Bibelwort dem Volke vorenthalten wollen, stört offenbar keinen Menschen, denn ich sah katholische Kleriker in Hotels in welchen die Gideonbibel aufliegt. Sie sind daran gewöhnt.

Trotz der Trennung von Religion und Staat weihnachtete es in den USA weit mehr als in Europa. Die Krippe mit dem Kind und der heiligen obdachlosen jüdischen Familie sah ich tausende Male. Aus Holz und Pappe, aus Kunststein und Plastik. Vor Privathäusern und Kirchen, aber auch an Tankstellen und Hotels. Auf offenen Plätzen singen Weisse und Neger, Polizisten und Briefträger Weihnachts-Choräle, und das Rathaus von Philadelphia, die City-Hall, war selbst in den Büros mit Tannengrün, Lametta und bunten Lichtlein dekoriert.

In den Zeitungen erschien der Protest jüdischer Kreise gegen Weihnachtsbäume in öffentlichen Schulen. Schuldirektoren und protestantische Geistliche erklärten daraufhin, dass der Weihnachtsbaum kein religiöses Symbol sei wie etwa das Kreuz, sondern nur eine hübsche Volkssitte. Aber die Juden revoltieren gegen den Lichterbaum, wie sie gegen das kurze Gebet in den öffentlichen Schulen der USA erfolgreich protestiert hatten.

Es gibt da jetzt aber eine Ausnahme: der Rabbi von Lubavitch hat öffentlich erklärt, dass er es nur begrüssen könne, wenn jüdische und christliche Kinder gemeinsam zu ihrem Vater im Himmel beten .. Das Interview erschien mit dem bärtigen Bilde des chassidischen Rabbi, der übrigens Doktor der Sorbonne ist, in grosser Aufmachung. Eingeweihte Kreise erklärten mir, dass der Rebbe mit Kardinal Spellman gemeinsame Sache mache — in der Hoffnung, sein eigenes Schulwerk staatlich subventioniert zu sehen.

Da die Radiostationen privat sind, haben Kirchen, Sekten und Synagogengemeinden Programme gepachtet (dasselbe gilt für das Fernsehen), und zu jeder Stunde kann man religiöse Musik und Predigten hören, mehr als in irgendeinem Lande Europas. Amerikas berühmtester Prediger Billy Graham, ein Baptist, hat seine Sparte in vielen Zeitungen, wo er auf Anfragen antwortet. Diese Rubrik erinnert an die rabbinischen Responsa. Frage: Darf man den Kindern vom Weihnachtsmann (Santa Claus) erzählen, obwohl er doch nicht in der Bibel vorkommt? — Antwort: Man darf, aber Santa Claus darf nicht das Christkind verdrängen, was praktisch sehr oft der Fall ist, denn der gemütliche alte Herr mit dem schlohweissen Bart, dem puppenhaft rosigen Gesicht und der knallroten Robe wimmelt in millionenfacher Eintönigkeit durch die Magazine und ihre Reklameseiten.

Die Sonntagsruhe-Gesetze bilden ein Sonderkapitel. Sozusagen noch als Erbe der Prohibition verblieb in zahlreichen Staaten der USA ein Alkohol - Ausschankverbot für die Sonntage, das man „Blue Law" nennt. So wurde mir z. B. im Speisewagen am Sonntag, als wir durch Virginia reisten, ein Glas Bier verweigert. Als der Zug aber durch Maryland fuhr, brachte der Neger-Kellner mit freundlichem Lächeln das gewünschte Bier, und bevor wir nach Ohio kamen, mussten die alkoholischen Getränke wieder abgeräumt werden... Das erinnerte mich an unsere Schabbatgesetze, die in Haifa erlauben, was in Tel Aviv oder gar in Jerusalem strikt verboten ist.

Im amerikanisch-jüdischen Sprachgebrauch unterscheidet man Synagogen und Tempel, wobei die Synagogen entweder der orthodoxen oder der konservativen Richtung angehören, während man die Gotteshäuser der Reform als „Temples" bezeichnet. Hinzu kommt noch ein Begriff, der für nicht-amerikanische Juden zunächst befremdlich wirkt: „Chapel" (Kapelle), worunter man eine Art Haus-Synagoge, etwa in einem Seminar oder in einem jüdischen Zentrum (Jewish Centre) versteht.

Von den drei Richtungen des nordamerikanischen Judentums: Orthodoxie, Konservative und Reform, bietet die Orthodoxie für den Besucher aus Israel oder Europa wenig Ueberraschendes, denn sie gleicht ihrem Wesen und ihren Erscheinungsformen nach dem, was uns aus unseren Herkunftsländern oder aus Israel geläufig ist. Von der osteuropäischen Ghetto-Orthodoxie, wie sie sich fast unverändert gleichermassen in Mea Shearim in Jerusalem und in Williamsburg in New York erhalten hat, bis zur Neo - Orthodoxie, die von Frankfurt am Main aus in die jüdische Welt drang, findet sich das orthodoxe Judentum in allen seinen Spielarten natürlich auch in den USA.

Selbst in Cincinatti, der Hochschule der Reform, mit ihrem über 80jährigen Seminar, dem „Hebrew Union College", hat ein anerkannter Führer der agudistischen Orthodoxie wie Raw Silver (nicht zu verwechseln mit Rabbi Abba Hillel Silver, dem bekannten Wortführer des amerikanischen Zionismus und des Reformjudentums) einen starken Einfluss auf das gesamte jüdische Leben, als dessen Mittelpunkt ein Jewish Centre anzusehen ist, ein soziales und kulturelles Zentrum, das von sämtlichen Richtungen innerhalb des Judentums am Orte unterhalten wird.

Während die Orthodoxie im wesentlichen ihre europäischen Formen, östlicher und westlicher Prägung, nach den USA übertrug, entfalteten die Konservativen und die Reform ganz spezifische Formen, die nur in USA heimisch geworden sind.

Für den einfachen Juden auf der Strasse, vom Taxichauffeur bis zum Beamten am Telegrammschalter, der einem mit herzlichen „Schalom" verabschiedet, nachdem man ein Telegramm nach Israel aufgegeben hat, und der fachmännisch vorschlägt, im Rahmen der gestatteten Wortmenge der Depesche noch „Gut Chanukka" zuzufügen, besteht der Unterschied zwischen Reform und Konservativen in zwei Aeusserlichkeiten: die Reform betet ohne Kopfbedeckung und ohne Tallit, bei den Konservativen aber betet man mit „Yarmulke" und Tallit.

Selbstverständlich aber geht der Unterschied tiefer. Er reicht einerseits in die theologische, andererseits auch in die soziale Sphäre, aber das erkennt man erst auf den zweiten und dritten Blick.

Das Wort „konservativ" oder, wie man in Amerika sagt, „conservative", kann leicht zu Missverständnissen Anlass geben. In über 80 Prozent der konservativen Synagogen in USA sind die Familienbänke ebenso eingeführt wie in den Reformtempeln, sodass also Männer und Frauen gemeinsam sitzen. Ebenso ist die Orgelbegleitung des Gottesdienstes eine Selbstverständlichkeit, und ein gemischter Chor (in welchem sehr oft Nichtjuden singen) umrahmt die Liturgie.

In der prachtvollen konservativen Synagoge des Germantown Jewish Centre in Philadelphia konnte ich feststellen, dass auch Frauen zur Thora oder zum Oeffnen der Heiligen Lade aufgerufen wurden. Bemerkenswert ist, dass vor allem die jungen Mädchen die Beracha beim Aufruf nicht nur sagen, sondern sogar singen und auch ihre Haftara ebenso in der traditionellen Melodie vortragen wie die Bar Mizwa-Knaben.

In den Reformtempeln hingegen werden die Frauen nicht zur Thora aufgerufen, nicht weil man hierin konservativer ist, sondern weil auch die Herren nicht aufgerufen werden. Im allgemeinen wird nur einer der amtierenden Rabbis, der Prediger etwa, zur kurzen Vorlesung aus der Thora aufgerufen, die sofort mit der freien Uebersetzung des Textes ins Englische verbunden ist

SCHIMON KANOWITZ FOND

ZUGUNSTEN EINES KINDERHEILINSTITUTS FUER PSYCHOSOMATISCHE ERKRANKUNGEN

Die zahlreichen Freunde, Verehrer und Mitarbeiter des verstorbenen Dr. Schimon Siegfried Kanowitz im In- und Ausland empfinden ein inneres Bedürfnis, das Andenken an ihren geschätzten, zu früh verstorbenen Freund in würdiger Form zum Ausdruck zu bringen.

Einer der markantesten Charakterzüge von Dr. Kanowitz war seine ständige Bereitwilligkeit, seine Zeit, seine Arbeitskraft, sein grosses Wissen und sein menschliches Einfühlungsvermögen denen die sie brauchten — und besonders den Kindern — zur Verfügung zu stellen. Nächstenliebe, sowie auch die Liebe zu seinem Land und Volk waren bezeichnend für seine Persönlichkeit.

Wir glauben, dass die Errichtung eines Kinderheilinstituts für psychosomatische Erkrankungen am städtischen Krankenhaus von Tel Aviv, der Stadt, in der Dr. Kanowitz lebte und wirkte, im Sinne des Verstorbenen ist, und dass dieses Institut in würdiger Form das Andenken an ihn wachhalten wird.

Wir wenden uns an alle Freunde und Verehrer von Dr. Kanowitz s. A. mit der Bitte, sich an der Errichtung dieses Instituts in grosszügiger Weise zu beteiligen, damit in kurzer Zeit das Projekt verwirklicht werden kann.

Dr. Y. FOERDER
Vorsitzender des Aufsichtsrats,
Bank Leumi Le-Israel
Prof. E. D. BERGMAN
Tel Aviv
Dr. N. BOGER
Chefarzt, Kinderabteilung,
Städtisches Krankenhaus Tel Aviv
SOLOMON BOXER
Troy (N. Y.)
B. COHEN
Mitglied der Knesset
Y. FEDERMAN
Industrieller
Dr. N. GOLDMANN
Präsident der Zionistischen
Weltorganisation
J. HELED
Vizebürgermeister, Tel Aviv
Dr. H. JASPER, M. D.
Albany, (N. Y.)
Dr. S. MOSES
Staatskontrolleur a. D
Prof. D. NACHMANSON, M. D.
Columbia Universität, New York
Dr. D. PELED
Berater für klinische Psychologie,
Gesundheitsministerium
Prof. E. M. RABAU
Regierungskrankenhaus Tel-Haschomer
P. ROSEN
Mitglied der Knesseth,
Justizminister a. D.
Dr. E. SINAI
Präsident des Aerzteverbandes Israels
M. C. STERN
Generaldirektor, „Rassco" Ltd.

Spenden bitte an folgende Adresse zu senden:
M. C. Stern, Hon. Treasurer, P. O. B. 1058, Tel Aviv

Ausstellung in Prag

Wien. — Das jüdische Staatsmuseum von Prag veranstaltete eine Ausstellung von Dokumenten über die Verfolgung der Juden durch die Nazis in der besetzten Tschechoslowakei.

Die Schau zeigt Dokumente und Bilder von der Deportation der tschechischen Juden, darunter rund 200 Fotos, die von der SS selbst gemacht wurden. Wie es heisst, sind die von SS-Leuten im Ghetto von Terezin aufgenommenen Bilder besonders grauenerregend. — (ITA)

LITERATUR und

Von Heine-Den

von *Dr. S. BRAUN*

Im sogenannten Finanzgarten zu München wurde jüngst ein Heinedenkmal der Oeffentlichkeit übergeben. Es ist die Marmorgestalt einer Nymphe, zu deren Füssen ein Quell hervorsprudelt, und ihr Schöpfer ist der Bildhauer Toni Stadler. Es sind Heines Verse aus dem „Buch der Lieder" auf dem Denkmal zu lesen: „Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne / Die liebt ich einst alle."

Der feierliche Akt erinnert an eines der betrüblichsten Kapitel in der Geschichte der Haltung weiter Kreise zu dem Dichter und seinem Werk. Auf der einen Seite glaubten Vertreter der offiziellen Stellen und der Repräsentanten des geistigen und künstlerischen Lebens in Deutschland, es sei eine Ehrenpflicht, ein sichtbares Zeugnis für die Anerkennung der Bedeutung Heinrich Heines schaffen zu lassen; auf der anderen Seite erhob sich die laute Stimme der Opposition; — und ätzenden Kritik und eine fragwürdige patriotische Gesinnung bekämpften die Absichten der Befürworter der Ehrung.

Im Folgenden sei eine Uebersicht über das Schicksal von Heine-Denkmälern gegeben:

Verehrer des Dichters versäumten es wohl nicht, in die Bolkerstrasse zu Düsseldorf zu gehen, um des Dichters Geburtshaus zu sehen. Das Gebäude trug zwar eine Gedenktafel mit der Inschrift: „Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in der Ferne an sie denkt und zufällig dort geboren ist, wird einem wunderlich zu Mute. Ich bin dort geboren, und es ist mir, als müsste ich gleich nach Hause gehen". (Aus dem Buch Le Grand).

Indes: es war gar nicht mehr Heines Geburtshaus. Ueber dessen Verschwinden erzählt uns Heines erster Biograph Adolf Strodtmann bereits im Jahre 1867 folgendes: „Im Jahre 1811 oder 1812 hatten seine Eltern dasselbe verlassen (das enge niedrige einstöckige Haus Bolkerstr. Nr. 602) und waren in das gegenüberliegende grosse Haus gezogen, welches jetzt die Nr. 42 führt". Dieses trug die oben genannte Tafel. Das alte Haus aber ging in andere Hände über und ward abgebrochen, und ein neues grösseres Gebäude mit einer neuen Nummer (53) trat an seine Stelle". Eine Tafel auf der Frontseite trug die kurze Inschrift: „Geburtshaus von Heinrich Heine".

Auch dies „Ersatzgeburtshaus" existiert nicht mehr. Die Bomben des zweiten Weltkrieges haben es zerstört. Nur die Fassade des Vorderhauses blieb unbeschädigt. 1947 erfolgte der Wiederaufbau. Die Bronzetafel über dem Eingang trägt die Aufschrift: „Hier wurde Heinrich Heine am 13. Dezember 1797 geboren". Die erste Gedenktafel aber liessen die Nazimachthaber entfernen.

Eine abenteuerliche Geschichte hat das Heine-Denkmal, welches der Däne Louis Hasselriis 1867 in Rom schuf. Er stellte den von ihm verehrten Dichter dar, wie er als kranker Mann auf dem Schmerzenssessel sitzt. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich hatte das schöne Denkmal der Stadt Düsseldorf zugedacht. Aber der preussische Kultusminister sprach sich gegen die Aufstellung an einem öffentlichen Platz aus. Auch Kaiser Wilhelm II. machte seinen Einfluss geltend und gab der Kaiserin zu verstehen, er sei wenig davon erbaut, wenn sie eines Mannes Gedächtnis ehre, der das Hohenzollernhaus so geschmäht habe. Kaiserin Elisabeth zog die Konsequenzen und liess das Denkmal im Park ihres Schlosses Achilleion aufstellen. Nach ihrer Ermordung 1898 erwarb Wilhelm II. dieses Besitztum Elisabeths auf Korfu.

Er hatte es eilig, das Denkmal entfernen zu lassen. Es wurde dem Sohne Julius Campes, des Verlegers der Heineschen Werke, verkauft und nach Hamburg überführt. 1910 fand die Statue einen Platz in der Passage zwischen zwei weitläufigen Häusern, dem Barkhof. Ohne Sang und Klang, im Zwielicht des Abends, fand die Enthüllung statt. Als nach dem Ende des 1. Weltkrieges das Denkmal durch antisemitische Elemente beschädigt wurde, liess es der Senat entfernen und in einem Keller unterstellen. Nur der Sockel mit der Inschrift: „Heinrich Heine" wurde zurückgelassen. 1927 gab man der Statue einen Platz im Donnerspark zu Altona, nahe an der Villa Salomon Heines, des Onkels Heinrich Heines. Die Nazis beabsichtigten natürlich, sie zu zerstören. Aber sie konnte nach Frankreich gebracht werden. Frau Oliva Borchard hatte die Ko-

Verluste für

von Dr. E. G. L

Im Vordergrund der 1950 erschienenen Schrift „The First Fifty Years: A Record of Liberal Judaism in England, 1900—1950" standen Beiträge dreier bekannter jüdisch-liberaler Führer, deren Zunamen mit „M" beginnen: die Hon. Lilian Helene Montagu, von Rabbi Dr. I. I. Mattuck und Leonard G. Montefiore. Mattuck starb 1954, Montefiore folgte ihm Ende 1961, und kürzlich nun ist Lily Montagu heimgegangen, eine tief religiöse, sozial denkende, unermüdlich tätige, einzigartige Frau, nicht allein weil sie als weiblicher Rabbiner in Predigt und Schrift für die Verbreitung der liberalen Idee im Judentum warb und weil sie als Richter und Friedensrichter tätig war. Einen Monat vor ihrem Tod hatte sie ihr 89. Lebensjahr vollenden können.

Tochter des jüdisch-konservativen Lord Swaythling, des londoner Bankiers und englischen Parlamentsmitglieds, hat sie fast 60 Jahre an wichtigen Stellen jüdisch-sozial und jüdisch-kulturell gewirkt. Mit ihrer organisatorischen Gabe war sie eine Vorkämpferin der jüdisch-liberalen Bewegung in England und weit darüber hinaus, in enger Zusammenarbeit mit Claude Montefiore und, später, auch mit Leo Baeck. Sie war Gründerin und Präsidentin der „Union of Liberal and Progressive Synagogues" in Grossbritannien und langjährige Ehrensekretärin, zuletzt Präsidentin — auf Lebenszeit der Weltvereinigung für fortschrittliches Judentum, deren alle zwei Jahre stattfindende internationale Kongresse im wesentlichen sie organisiert hat. 1893 hatte sie in London einen jüdischen Mädchenklub ins Leben gerufen, der bis auf den

TUR und KUNST

e-Denkmaelern

von Dr. S. BRAUN

...verstehen, ...davon er... ...eines Man... ...ehre, der ...haus so ge... ...aiserin Eli... ...Konsequen... ...as Denkmal ...Schlosses ...ellen. Nach ...g 1898 er... ...dieses Be... ...hs auf Kor...

...eilig, das ...nen zu las... ...dem Sohne ...des Verle... ...hen Werke, ...h Hamburg ...and die Sta... ...n der Pas... ...wei weitläu... ...dem Bark... ...und Klang, ...es Abends, ...llung statt. ...Ende des 1. ...Denkmal ...ische Ele... ...gt wurde, ...t entfernen ...ller unter... ...Sockel mit „Heinrich ...rückgelas... ...an der Sta... ...m Donners... ...nahe an der ...eines, des ...Heines. Die ...gten natür... ...ören. Aber ...Frankreich ...Frau Oli... ...te die Ko...

...den für den Transport und ...für die Restauration über... ...kommen und schenkte das ...Denkmal der Stadt Toulon. ...Seit 1939 steht es dort an ...würdiger Stelle, und zwar ...vollkommen, da auch der ...Sockel auf das Drängen der ...Nazis aus Hamburg entfernt ...werden mueste und unver... ...ehrt nach Toulon gelangte. ...Hasselriis schuf, nicht als ...Ganzfigur, sondern als Bü... ...ste, ein Abbild des Origi... ...nals; es ziert Heines Grab ...auf dem Montmartre-Fried... ...hof und nicht — wie man zu... ...weilen liest — auf dem Pere-Lachaise.

In weite Ferne gebracht ...werden musste auch ein ...weites Denkmal für den Dichter. Die Stadt Düssel... ...dorf versuchte einer Ehren... ...erpflichtung so zu genügen, ...lass sie den von Ernst Her... ...ter (Berlin) geschaffenen „Loreleybrunnen" aufstellen ...lassen wollte. Das Kultusmi... ...nisterium war diesmal ein... ...verstanden, nicht aber Wil... ...helm II. So verblieb das Kunstwerk zunächst in der Werkstatt des Künstlers, bis es 1899 von Deutschame... ...rikanern übernommen und in einem Park New Yorks aufgestellt wurde.

Hier mag an einen Auf... ...ruf erinnert werden, den im Jahre 1932 führende deut... ...sche Schriftsteller erliessen, in dem die Forderung nach Aufstellung eines Heine-Denkmal erhoben wurde. Es hiess darin u. a.: „Heinrich Heine hat für sich die Zukunft. Sein Denkmal ist unsere noch ungetilgte Schuld an Volk, Dichtkunst und Zukunft". Kaum ein Jahr später unterzeichneten sämtliche Schriftsteller, die den Aufruf unterschrieben hatten, das „Treugelöbnis der deutschen Dichter für den Volkskanzler Adolf Hitler".

Nach dem Zusammenbruch der Gewaltherrschaft begannen Verehrer Heines wiederum Pläne zu erwägen, wie endlich die Frage des Denkmals zu einem positiven Ergebnis kommen könne. Es blieb freilich recht fragwürdig. Die Düsseldorfer Bürgerschaft gemeinsam mit dem „Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen" erwarben die von dem Franzosen Aristide Maillol geschaffene Mädchengestalt und schenkten sie der Stadt. Im Mai 1953 wurde die Plastik „Harmonie" genannt, feierlich auf dem Napoleonsberg im Hofgarten aufgestellt. Die armlose Marmorfigur erinnert in nichts an Heine; sie steht in ihrer Schönheit da und spricht für sich selbst.

Trotz aller Missklänge in der Geschichte der Heine-Denkmäler darf gesagt werden: Wo immer Menschen ein Ohr haben für die Klänge holder Kunst, da lebt der Dichter ihnen spürbar nahe, und es ist so, wie ein italienischer Poet es treffend ausgesprochen hat: „Der tote Heinrich Heine singt noch immer!"

Neue Bücher

Victor L. Urquidi: Lateinamerika heute. — Der Vertrag von Montevideo über die Lateinamerikanische Freihandels - Assoziation. — Schriftenreihe zum Handbuch der Entwicklungshilfe, herausgegeben vom Verlag August Lutzeyer, Baden Baden und Bonn, 1962. —

Die Uebersetzung aus dem Spanischen besorgte Walter Aippersbach, der Titel der Originalausgabe lautet: Trayectoria del Mercado Común Lationamericano, die spanische Ausgabe ist in Mexiko beim Centro de Estudios Monetarios Latinoamericanos erschienen. Der Verfasser der Arbeit, Victor L. Urquidi, ist der Direktor der UN-Kommission für Lateinamerika (ECLA). Es handelt sich um eine ernste und wichtige Untersuchung von Problemen, die für die Zukunft Lateinamerikas von wachsender Bedeutung sind.

Im Feuer vergangen: Tagebücher aus dem Ghetto, Verlag Chr. Kaiser, München 1963. —

Dieses Buch ist ein erstaunliches Werk, offensichtlich auch ein Stück Wiedergutmachung des nationalsozialistischen Unrechtes, der schrecklichen Morde, deren Opfer vor allem auch die Juden in Polen geworden sind. Fünf Tagebücher aus dem Ghetto werden publiziert, aber nur einer der Autoren hat die Schreckenszeit überlebt. Die Zusammenstellung des Materials erfolgte unter Beratung des Jüdischen Historischen Instituts in Warschau. Ein belehrendes zugleich aber ergreifendes Vorwort wurde von Johann Christoph Hampe geschrieben. Er sagt u. a.: „Die Freiheit dieser Menschen bewährt sich vor dem Hintergrund unserer Schande".

Vier Frauen und Mädchen sowie ein Mann schildern ihr Schicksal, das nicht nur ihres, sondern das von Millionen ist. So wird dieses Buch wirklich zu einem Vermächtnis. —

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית

"הֵיכַל שְׁלֹמֹה"

בְּאַחַד הָרְחוֹבוֹת הָרָאשִׁיִּים בִּירוּשָׁלַיִם, לֹא רָחוֹק מִמֶּרְכַּז הָעִיר, עוֹמֵד בִּנְיָן גָּדוֹל וְחָדָשׁ. מֵעַל גַּג הַבִּנְיָן, הֶעָשׂוּי בְּצוּרַת כִּפָּה, אֶפְשָׁר לִרְאוֹת כִּמְעַט אֶת כָּל יְרוּשָׁלַיִם הַחֲדָשָׁה, וְגַם חֲלָקִים גְּדוֹלִים שֶׁל הָעִיר הָעַתִּיקָה. זֶהוּ "הֵיכַל שְׁלֹמֹה" – בֵּית הַבְּנִינִים הַיָּפִים וְהַחֲשׁוּבִים שֶׁהוּקְמוּ בַּשָּׁנִים הָאַחֲרוֹנוֹת בְּעִיר־הַבִּירָה.

בְּ"הֵיכַל שְׁלֹמֹה" נִמְצְאִים הַמּוֹסָדוֹת הַמֶּרְכָּזִיִּים שֶׁל הַחַיִּים הַדָּתִיִּים הַמְאֹרְגָּנִים בַּמְּדִינָה. כָּאן יוֹשְׁבִים שְׁנֵי הָרַבָּנִים הָרָאשִׁיִּים שֶׁל יִשְׂרָאֵל: הָרַב יִצְחָק הַלֵּוִי הֶרְצוֹג, רַבָּה הָרָאשִׁי שֶׁל הַקְּהִלָּה הָאַשְׁכְּנַזִית, וְהָרַב יִצְחָק נִסִּים, הָרַב הָרָאשִׁי שֶׁל הַקְּהִלָּה הַסְּפָרַדִית. כָּאן נִמְצְאִים גַּם בָּתֵּי־הַדִּין הָרַבָּנִיִּים, סִפְרִיָּה גְּדוֹלָה, מָדוֹר לְהַסְּבָרָה בֵּית־כְּנֶסֶת, וְעוֹד.

הַמָּדוֹר לְהַסְּבָרָה דָּתִית מְמַלֵּא תַּפְקִיד חָשׁוּב מְאֹד. לְמָדוֹר זֶה מַגִּיעִים בְּכָל חֹדֶשׁ עֶשְׂרוֹת מִכְתָּבִים מִכָּל חֶלְקֵי הָעוֹלָם, וּבָהֶם שְׁאֵלוֹת שׁוֹנוֹת בְּעִנְיְנֵי דָת. קְבוּצָה שֶׁל רַבָּנִים וּמְלַמְּדִים מְטַפֶּלֶת בְּכָל שְׁאֵלָה וּשְׁאֵלָה, וְעוֹנָה עָלֶיהָ בְּצוּרָה מְסֻמֶּכֶת וּבְרוּרָה.

"הֵיכַל שְׁלֹמֹה" הוּקַם עַל־יְדֵי הַצִּיּוֹנִי הָאַנְגְּלִי הַיְדוּעַ יִצְחָק וּוֹלְפְסוֹן, וְהַבִּנְיָן נִקְרָא עַל־שֵׁם אָבִיו הַמָּנוֹחַ. זֹאת הִיא תְּרוּמָה חֲשׁוּבָה בְּיוֹתֵר, שֶׁמּוֹסִיפָה הַרְבֵּה לֹא רַק לְיָפְיָהּ שֶׁל יְרוּשָׁלַיִם, אֶלָּא גַּם לְמַעֲמָדָהּ כְּמֶרְכָּז הָרוּחָנִי שֶׁל עַם יִשְׂרָאֵל.

(בְּהוֹצָאַת פְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

SALOMONS PALAST

(Rechte Spalte)

In einer der Hauptstrassen Jerusalems, nicht weit vom Zentrum der Stadt, steht ein neues grosses Gebäude. Von seinem Dach aus — einer Kuppel — kann man fast das gesamte Neu-Jerusalem und auch grosse Teile der alten Stadt sehen. Das ist „Salomons Palast", eines der schönen und wichtigen Gebäude, die in der Hauptstadt während der letzten Jahre errichtet wurden.

In „Salomons Palast" sind die Zentralbehörden des im Staate Israel organisierten religiösen Lebens. Hier residieren die zwei Oberrabbiner von Israel: Jizchak Halevi Herzog, Oberrabbiner der aschkenasischen Gemeinde, und Jizchak Nissim, Oberrabbiner der sefardischen Gemeinde. Hier befinden sich die Rabbinats-Gerichte,

(Linke Spalte)
eine grosse Bibliothek, die Informations Abteilung, Synagoge, etc.

Die religiöse Informations-Abteilung erfüllt eine sehr wichtige Aufgabe. Jeden Monat kommen dutzende (zehner) Briefe aus allen Weltteilen mit verschiedenen Fragen auf religiösem Gebiet. Eine Gruppe von Rabbinern und Gelehrten behandelt jede einzelne Frage, beantwortet sie klar und autoritativ.

„Salomons Palast" wurde durch den bekannten englischen Zionisten Jizchak Wolffsohn errichtet und nach seinem seligen Vater genannt. Das Gebäude stellt den wichtigsten Beitrag dar, der nicht nur zur Schönheit Jerusalems beiträgt, sondern auch zu seiner Stellung als geistiges Zentrum des Volkes Israel.

(Anm.: Der in dieser Sprachübung erwähnte Oberrabbiner Herzog ist inzwischen verstorben).

EL PALACIO DE SALOMON

(Columna derecha)

En una de las calles principales de Jerusalén, no lejos del centro, hay un edificio grande y nuevo. Desde su techo, en forma de cúpula, se puede ver a casi toda la nueva Jerusalén y partes de la ciudad antigua. Este es el "Palacio de Salomón", uno de los edificios más hermosos e importantes, que se construyeron en la capital durante los últimos años.

En el "Palacio de Salomón" se encuentran las instituciones centrales de la vida religiosa (organizada) del país. Allí residen los dos gran-rabinos de Israel: El Rabino Isaac Halevi Herzog, el gran-rabino de la congregación ashkenasí y el gran-rabino Isaac Nissim de la congregación sefaradí; aquí también están los juzgados rabínicos,

(Columna izquierda)

una gran biblioteca, el departamento de información, una sinagoga, etc.

El departamento de información religiosa cumple una tarea muy importante. A este departamento llegan cada mes decenas de cartas de todas las partes del mundo con distintas preguntas sobre asuntos religiosos. Un grupo de rabinos y estudiosos se dedica a cada pregunta y contesta en una forma autorizada y clara.

El Palacio de Salomón fué edificado por el conocido sionista inglés Isaac Wolffsohn, llevando el nombre de su padre q.e.p.d., y presenta una gran contribución no sólo para el embellecimiento de la ciudad sino también para su posición de centro cultural del pueblo de Israel.

(Nota: El Granrabino Herzog mencionado en este ejercicio, ha fallecido en el interín.)

uste für das Judentum

von Dr. E. G. LOWENTHAL

...nd der 1950 ...hrift „The ...: A Record ...sm in Eng... ...)" etanden ... bekannter ...Führer, de... ...it „M" be... ...Lilian He... ...von Rabbi ...ck und Leo... ...ore. Mattuck ...efiore folgte ...nd kürzlich ...tagu heim... ...tief religiö... ...ende, uner... ...einzigartige ...ein weil sie ...Rabbiner in ...hrift für die ...er liberalen ...m warb und ...Richter und ...tätig war. ...ihrem Tod ...Lebensjahr ...en. ...jüdisch kon... ...Swaythling, ...ankiers und ...lamentsmit... ...ast 60 Jahre ...llen jüdisch... ...sch-kulturell ...rer organisa... ...war sie eine ...der jüdisch... ...ung in Eng... ...darüber hin... ...usammenar... ...Montefiore ...ch mit Leo ...r Gründerin ...der „Union ...Progressive ...Grossbritan... ...ährige Ehren... ...etzt Präsiden... ...ebenszeit der ...g für fort... ...udentum, de... ...Jahre stattfin... ...tionale Kon... ...sentlichen sie ...t. 1893 hatte ...n einen jüdi... ...nklub ins Le... ...er bis auf den

...beutigen Tag segensreiche Arbeit leistet. In der Hilfe für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland war Lily Montagu vorbildlich: bis zu ihrem Tod war sie die Vorsitzende der zu beträchtlichem Ansehen emporentwickelten jüdisch-liberalen Flüchtlingsgemeinde in der britischen Hauptstadt. 1954, als Miss Montagu 80 wurde, nannte sie Eric Conrad (in seiner Lebensbeschreibung dieser Frau) einen „prophet of living Judaism". Anfang 1961 wurde sie mit dem Henrietta-Szold-Preis der Kinder- und Jugend-Alija ausgezeichnet.

— ★ —

Hunderte jüdischer Lehrer aus Deutschland, fast eine ganze Generation, verdanken ihre pädagogische und fachliche Ausbildung zu einem wesentlichen Teil dem langjährigen Direktor der im Geist von Samson Raphael Hirsch geführten Israelitischen Lehrerbildungsanstalt in Würzburg, die, als sie noch 100 Schüler hatte, im November 1938 zwangsweise geschlossen wurde. Dieser Mann war Jacob Stoll, 1876 in Massbach (Unterfranken) geboren und kürzlich in New York dahingegangen. Um ihn hatten sich in Nordamerika die überlebenden Würzburger „Alumni" in einer „Association of former Students" zusammengefunden.

Stoll soll einmal von sich gesagt haben, er sei mit sechs Jahren eingeschult worden, aber nie aus der Schule herausgekommen.

1895 selbst Absolvent des Würzburger Seminars, ging er zunächst an Schulen in Fürth i. B. und Nürnberg, bis er 1905 als Seminaroberlehrer nach Würzburg „zurück" berufen wurde. Nachdem er 1911 in München noch die Prüfung als akademisch gebildeter Lehrer bestanden hatte, wurde er acht Jahre danach zum Seminardirektor befördert. Er entwickelte, nach Einbeziehung der jüdischen Präparandie im benachbarten Höchberg, das dreiklassige Lehrerseminar zu einer sechsklassigen Vollanstalt. 1930 erhielt Stoll den Titel „Studiendirektor".

— ★ —

Seit über sieben Jahren war der Züricher Anwalt Dr. Edwin Guggenheim, der, 68 Jahre alt, Ende des vergangenen Jahres gestorben ist, der Grosspräsident des von ihm mitgegründeten kontinentaleuropäischen Distrikts der Bne Brith-Logen (UOBB). Er hat sich um die Wiederingangsetzung der Logenarbeit in den zu diesem Bezirk gehörenden Ländern hochverdient gemacht. Was das bedeutet, kann man ermessen, wenn man von berufener Seite erfährt, dass der kontinentaleuropäische Distrikt heute 12 Länder mit 32 Logen und einem Mitgliederbestand von etwa 2 000 umfasst.

Der Verstorbene betätigte sich auch im jüdischen Wohlfahrtswesen der Schweiz. Er war der Verwaltungsvorsitzende der Wellpappenfabrik Landé. Seine Frau, Erika geb. Lande, war ihm zwei Jahre im Tod vorangegangen.

— ★ —

Die Erinnerung an Fritz Wisten, der, 72 Jahre alt, in West-Berlin gestorben ist, geht zumindest auf das Jahr 1933 zurück, als er, nach 13 jähriger erfolgreicher Tätigkeit aus den Diensten des Stuttgarter Staatstheaters entlassen, im Rahmen des Berliner Jüdischen Kulturbundes in Erscheinung trat. Zuerst als kraft- und ausdrucksvoller Schauspieler, bald schon als Regisseur und Oberregisseur, zuletzt (bis 1941) als Leiter des Ganzen. An der Spitze des Schauspielerensembles stehend, hat er in schwerer Zeit, trotz des ständig zunehmenden Drucks seitens der nationalsozialistischen Gewalthaber auf die künstlerische Gestaltung trotz der immer stärker werdenden Einengung der Wirksamkeit dieser Kulturstätte, viele gute Aufführungen auf die Bühne gezaubert. Damit hat er sich eine besonderes Verdienst um die geistige Entspannung der bedrängten berliner Juden erworben. Die „Monatsblätter" des „Kulturbundes" und, später, das „Jüdische Nachrichtenblatt" wissen davon zu berichten. Dass Wisten die Nazi-Zeit trotz Zwangsarbeit und Inhaftierung überlebt hat, verdankt er im wesentlichen seiner christlichen Frau (und ehemaligen Kollegin). Von 1946 bis zu seinem 70. Geburtstag, im März 1960, war er in Ost-Berlin tätig, zuletzt als Direktor der „Volksbühne".

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 29. März	4. Nisan
Sonnabend, den 30. März	5. Nisan
Parschat WAYIKRA 3. B. M. I 1 — V 26	
Haftara Yeschayahu XLIII 21 — XLIV 23	
Sonntag, den 31. März	6 Nisan
Montag, den 1. April	7. Nissan
Dienstag, den 2. April	8. Nissan
Mittwoch, den 3. April	9. Nissan
Donnerstag, den 4. April	10 Nissan
Freitag, den 5. April	11. Nissan
Montag, den 1. April	7. Nisan
Dienstag, den 2. April	8. Nisan
Mittwoch, den 3. April	9. Nisan
Donnerstag, den 4. April	10. Nisan
Freitag, den 5. April	11. Nisan
Sonnabend, den 6. April	12. Nisan
Schabbat hagadol	
Parschat TZAW 3 B. M. VI 1 — VIII 36	
Haftara Mal'achi III 4 — 24	
Sonntag, den 7. April	13. Nisan
Montag, den 8. April	14. Nisan
EREW PESACH	

Dr. S. Neumann gestorben

In Middletown, Connect., starb, nur 58 Jahre alt, Dr. Sigmund Neumann, von 1928 bis 1933 Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin und Verfasser eines Kompendiums über die politischen Parteien Deutschlands. Seit 1934 wirkte er in den USA, zuletzt als ordentlicher Professor an der Wesleyan Universität. Berlin und München verliehen ihm das Ehrendoktorat.

Tod eines Chirurgen

Im Alter von 77 Jahren starb der Kossuthpreisträger Universitätsprofessor Dr. Béla Molnár. Er stammte aus Munkács und war 52 Jahre lang chirurgischer Chefarzt am Jüdischen Spital, dem heutigen Fortbildungs-Institut für Aerzte. Er war ein grossartiger Operateur und ein ausgezeichneter Gelehrter.

In seinem Testament hinterliess er seine wertvollen Gemälde und Plastiken mit jüdischen Sujets dem Ungarisch - Jüdischen Museum und verfügte, seinen Leichnam mit dem Staube des Heiligen Landes zu bestreuen. Seine Beisetzung erfolgte auf dem jüdischen Friedhof in Rakoskerestur in Gegenwart von 3.000 Personen.

Wohnheime für Einwanderer

von PAUL SANDMANN

Die meisten Menschen stellen sich unter einem Einwanderer in Israel einen völlig unbemittelten, oft ungebildeten, kränklichen und häufig gebrochenen Menschen vor, der auf Wohlfahrts - Unterstützung und -Dienste angewiesen ist. Auf viele Fälle trifft dieses Bild zu. In den letzten Jahren jedoch kommt eine ständig wachsende Zahl von Einwanderern aus westlichen Ländern aus eigener Initiative nach Israel. Sie stellen einen ganz anderen Typ dar als den der Masseneinwanderung, die von der Jewish Agency betreut wird. Sie haben einen anderen Lebensstandard, andere Ansprüche und infolgedessen auch andere Bedürfnisse. Diese Tatsachen wurden von der Absorptionsabteilung der Jewish Agency erkannt und daher die Möglichkeiten zur Aufnahme dieser für das Land sehr wichtigen Einwanderer erweitert.

ERSTE UNTERBRINGUNG

Unter den vielen Problemen, denen der Einwanderer bei der Ankunft in Israel gegenübersteht, ist die Beschaffung einer angemessenen Wohnung. Da die westlichen Einwanderer freiwillig kommen, wollen sie sich natürlich ihren zukünftigen Wohnort selbst aussuchen. Daher benötigen sie eine vorübergehende Unterkunft, bis sie sich entschieden haben.

Zu diesem Zweck hat man seit mehreren Jahren eine Reihe von Wohnheimen eingerichtet, die jedoch nicht alle die gleichen Bequemlichkeiten bieten. Da ist z. B. das Bet Brodetsky in Tel Aviv, ein neues, modernes Gebäude, das für 150 Menschen Platz hat. Das jerusalemer Heim ist einfach ein kleines Etagenhaus, das in den ersten Jahren nach der Staatsgründung gebaut wurde. Es ist sehr verwohnt und erfüllt nicht mehr die heutigen Ansprüche. Die Bequemlichkeiten sind so unzureichend, dass sich die Jewish Agency veranlasst sah, ein geeignetes Wohnheim in der Hauptstadt zu errichten.

In Kürze wird das neue Wohnheim, das für Einwanderer und zeitweilige Einwohner aus westlichen Ländern und für Akademiker aus allen Ländern bestimmt ist, eröffnet werden. Es wird den Namen des kürzlich verstorbenen Arbeitsministers, Dr. Giora Josephtal, tragen, der seit der Staatsgründung seine ganze Kraft der Einordnung der Einwanderer widmete. Das Wohnheim wird in Kirjat Jowel errichtet, einer 20.000 Einwohner zählenden Vorstadt Jerusalems, die sich seit 1957 ausserordentlich ausgedehnt hat. Es ist ein massiver, quadratischer, dreistöckiger Betonbau, von neugepflanzten Büschen und Bäumen umgeben, der alle anderen Häuser des Ortes überragt und eins der ansehnlichsten Gebäude von Kirjat Jowel zu werden verspricht. Das Haus wird anfangs 132 Plätze haben, doch kann es nötigenfalls auf 160 Plätze erweitert werden. Ein Flügel ist für Familien bestimmt und enthält neun Drei- oder Vierzimmerwohnungen mit Küche und Bad. Alle anderen Räume sind Ein- oder Zweibettzimmer, und jedes hat eine eigene Dusche, Toilette, Küche und eingebaute Schränke. Ausserdem gibt es auf jeder Etage ein Badezimmer.

HEBRAEISCHER UNTERRICHT

Andere verschiedene Verbesserungen im Vergleich mit dem jetzigen jerusalemer Wohnheim sind fünf verschieden grosse Aufenthaltsräume, Unterrichtsräume, Zentralheizung und auf jedem Stockwerk ein Lagerraum. Auch gibt es ein Restaurant mit 200 Sitzplätzen und einem Innenhof, in dem bei schönem Wetter gegessen werden kann. Es wird auch geplant, im Wohnheim hebräischen Unterricht zu erteilen, sodass die Einwohner auf diese Weise die Möglichkeit haben werden, die Sprache schnell zu erlernen.

Das leichte, luftige, farbenfrohe Gebäude, das gänzlich aus einheimischen Baumaterialien errichtet wurde, ist ein gewaltiger Fortschritt gegenüber den Holz- und Blechhütten der frühen Einwanderungszeit. Es ist natürlich nur eine vorübergehende Lösung der Wohnungsfrage und des allgemeinen Problems der Ansiedlung westlicher Einwanderer. Doch stellt es einen weitere Schritt dar, um Einwanderer aus den westlichen Ländern anzuziehen und ihnen die Einordnung im Lande zu erleichtern.

Verlaengerung einer Frist

Wien. — Die österreichische Regierung verlängerte die Frist für die Eintragung von Opfern des Naziregimes in Oesterreich, um ihnen den Erhalt von Entschädigungen unter den Bestimmungen des österreichisch-deutschen Abkommens zu ermöglichen.

Die bis zum 31. März 1964 verfügte Verlängerung soll den Oesterreichern, die im Ausland leben, die Formulierung ihrer Anträge gestatten. (ITA)

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 5)

drei Sprachen vorbereitet, um dem Unterricht in der Schule folgen zu können. Auch moderne Sportanlagen sind vorhanden, um die Kinder körperlich zu ertüchtigen. Ferner ist man bemüht, zwischen Schule und Elternhaus ein harmonisches Verhältnis zu schaffen und die Eltern zur Mitarbeit heranzuziehen.

DIE TABUT-SCHULE

bietet den Kindern eine hervorragende Grundlage für

ihre Ausbildung, sie erzieht sie zu guten Juden, doch sie überlässt ihre religiöse Erzierung den einzelnen Gemeinden. Man pflegt eine enge Zusammenarbeit mit dem israelischen Kulturinstitut. Die besten Lehrkräfte wurden engagiert, darunter 12 Lehrer für den argentinischen Lehrplan, 11 Lehrer für Hebräisch, 10 Lehrer für Englisch, und 11 Lehrer bezw. Lehrerinnen für allgemeine Fächer. Zum weiteren Personal gehören 10 junge Mädchen, die im Speisesaal das Essen verteilen, in der koscheren Küche arbeiten 14 Personen, und zur Beaufsichtigung der Kinder stehen 10 Angestellte zur Verfügung.

Die Unterhaltungskosten für die Schule werden von Eltern und Protektoren aufgebracht. Der Vaad Hachinuch der Kehilla leistet einen Zuschuss zu diesem sozialen Werk, an dem aschkenasische und sefardische Juden in freunschaftlicher Zusammenarbeit beteiligt sind.

Gregorio Gimmelfarb s. A.

In Montevideo verstarb plötzlich im Alter von 66 Jahren Herr Gregorio Gimmelfarb, der Herausgeber und Leiter der jüdischen Tageszeitung „Haint", die auch ausserhalb Uruguays stark verbreitet ist. Gimmelfarb, ein bekannter Industrieller, wollte mit dieser Zeitung, die er nach der einstigen jüdischen polnischen Tageszeitung „Haint" benannte, die Tradition dieses angesehenen Blattes, das während der Besetzung Polens durch die Deutschen ihr Erscheinen einstellen musste, würdig fortsetzen. Er betrachtete die Zeitung als Krönung seines Lebenswerkes, aber er gab auch jüdische Zeitschriften in spanischer Sprache für die jüdische Jugend heraus, die jiddische Zeitungen nicht mehr lesen kann, um sie über jüdisches Zeitgeschehen zu informieren.

Im gesellschaftlichen Leben Montevideos spielte Herr Gimmelfarb eine geachtete Rolle. Sein plötzlicher Tod hinterlässt eine empfindliche Lücke im jüdischen Leben Uruguays.

Hilfe für franzoesische Juden

Genf. — Eine Mindestsumme von einer halben Million Dollar wird im Jahre 1963 notwendig sein, damit die zentrale französische Hilfs - Organisation (Fonds Social Juif Unifié) und der Joint ihre Arbeit durchführen können, wie auf einer gemeinsamen Konferenz dieser beiden Institutionen in Genf festgestellt wurde. (ITA)

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK
(ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA
INVESTMENT & TRUST, Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

Jüdisches Lehrhaus
(2. Studienjahr)
Eroeffnungsveranstaltung
MITTWOCH, DEN 17. APRIL, 21 UHR
(Einzelheiten werden noch bekannt gegeben)
Kurse (14taegig):
Prof. Dr. Günter Ballin.
PAEDAGOGISCHE PROBLEME
Rabbiner Hanns Harf:
JUEDISCHE STAEDTEBILDER
Rabbiner Dr. Meir Rosenberg:
„DER G'TT, MIT DEM WIR RECHNEN"
(Hiob, Psalmen, Weisheitsliteratur)
(Einzelheiten werden noch bekanntgegeben)
WEITERE KURSE SIND GEPLANT.
★
HEBRAEISCHE KURSE
des Jüdischen Lehrhauses gemeinsam mit JJCAJ
1) Anfaengerkurs ohne Vorkenntnisse: Dienstag und Donnerstag 17 Uhr
2) Leichtfortgeschrittene I: Dienstag und Donnerstag 18 Uhr 30
3) Leichtfortgeschrittene II: Dienstag und Donnerstag 15 Uhr 30
4) Fortgeschrittene (Unpunktierte Lektüre, Tenach und Sidur): Montag 17 Uhr 30 und Mittwoch 18 Uhr 30
★
Der Unterricht beginnt am 2. APRIL 1963 in Cramer 2070.
Einzelheiten sind unter 76-7452 zu erfragen.

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1 St. ✡ ✡ ✡ T. E. 83-2613

Nach dem Weizmann-Monat

von JOSEF FRAENKEL

Im Monat November, dem „Monat zum Andenken von Chaim Weizmann", und auch im Dezember erschienen in der jüdischen und nicht-jüdischen Presse zahlreiche Artikel über den vierten Präsidenten der Zionistischen Organisation und den ersten Präsidenten des Staates Israel. Anlässlich seines 10. Todestages fanden in der Diaspora und in Israel unzählige Versammlungen statt, um sein Andenken zu feiern. Sein Nachfolger, Nachum Goldmann, sah in ihm die „Personifikation des Zionismus" und sein Ministerpräsident, David Ben Gurion, nannte ihn den „Mann des Schicksals".

Aber in der überwiegenden Mehrheit der Artikel bewegten sich die Verfasser in süssen Superlativen und parfümierten Adjektiven. Ein jeder drückte — beinahe mit Gewalt — ein Schönheitspflästerchen aufs Gesicht von Weizmann und sogar sein Schnurrbärtchen wurde mit Kosmetik bedeckt. Was man darstellte, war alles, nur nicht Weizmann. Er hätte sich selber nicht erkannt.

Die jüdische Geschichte wird sich ausführlich mit Weizmann beschäftigen. Sie wird ihm den gebührenden Platz zuweisen und seine Erfolge aufzählen. Wird man die Grossen des jüdischen Volkes erwähnen, so wird man auch Chaim Weizmann nennen. Aber Weizmann war kein Engel. Auch besass er keine Wunderlampe. Er stand an der Spitze der Zionistischen Organisation, führte harte Kämpfe, nicht immer siegreich. Er erlebte viele Enttäuschungen. Er unterschrieb Verträge, die ihn unsterblich machten. Er hielt sie ein. Aber die anderen, die ihre Unterschrift gaben, hielten sie später für „formlos" und erfüllten nicht ihre Versprechungen. Er gab nie seinen Kampf auf und erlebte den Triumph des politischen Zionismus — die Errichtung des Staates Israel.

Weizmann gehört der Geschichte an, aber er war kein Historiker. Seine Autobiographie „Trial and Error" beendete er im Jahre 1948. Er war damals beinahe blind und sein Gedächtnis täuschte ihn über viele Ereignisse der Vergangenheit. Zwei- bis dreihundert Irrtümer, Fehler, Verwechslungen und Widersprüche wurden bald im Buch „Fifty Years of Zionism" von Oskar K. Rabinowicz festgestellt. Seit Jahren wird „Trial and Error" als Hauptquelle für Artikel und Bücher benutzt, wodurch neue Irrtümer entstehen und alte verbreitet werden. Man kann nicht von allen, Juden und Nichtjuden, die gewöhnlich bei besonderen Anlässen über Weizmann oder über den Zionismus schreiben, nun erwarten, dass sie die zionistische Geschichte kennen. Es wäre deshalb angebracht dass bei neuen Ausgaben von „Trial and Error" Korrekturen vorgenommen werden, um Weizmanns Darstellung als authentische Quelle empfehlen zu können.

Es ist erstaunlich, wie wenig Forschungsarbeit über Weizmanns fünfzigjährige Tätigkeit von unabhängigen Historikern veröffentlicht wurde. Was vor allem in Artikeln gebracht wurde, sind persönliche Erinnerungen und Eindrücke von Weizmanns Zeitgenossen, welche natürlich auch interessantes Material beinhalten. Aber in den Archiven Israels sind unzählige Dokumente, die studiert und bearbeitet werden müssen. Dokumente sind tot, wenn sie ungestört in der Mappe ruhen; sie erwachen und werden lebendig, wenn Historiker sie berühren. Es ist zu begrüssen, dass man die Briefe Weizmanns in Buchform herausgeben wird.

Chaim Weizmann war ein Stimmungsmensch. Oft ruhig, des Erfolges sicher, und oft in Verzweiflung. Da trat er gegen den „Charterzionismus" auf; doch wurde er unsterblich, weil er den Charter — die Balfour-Deklaration — gebracht hatte. Man soll von den Grossmächten nichts erwarten, meinte er im Jahre 1913, und dann, seit dem ersten Weltkrieg, setzte er sein Vertrauen und seine Hoffnung auf eine Grossmacht. Einst sagte er: „Palästina solle so jüdisch werden, wie England englisch" und später: „Ich habe kein Verständnis und keine Sympathie für die Forderung nach einer jüdischen Majorität in Palästina."

Von einer Erklärung bis zur zweiten — worin bestand Weizmanns Stärke? Andere waren ungeduldig, wollten das Endziel „noch in unserer Generation" erleben und wurden vom inneren Feuer verbrannt. Chaim Weizmann dagegen hatte Zeit und konnte warten und — warten. Er war ein Mann der Widersprüche und hatte die Kraft für diese die Verantwortung zu übernehmen.

In den vorher und kürzlich veröffentlichten Artikeln vermeidet man es, Weizmanns Konflikte mit Nordau, Wolffsohn, Gaster, Brandeis, Jabotinsky oder Stricker zu erwähnen. Wenn der eine oder der andere doch diese Konflikte erwähnen muss, so begnügt er sich mit einem Satz, ausweichend, naiv und unrichtig. Eine Schilderung Weizmanns ohne seine ideologischen Differenzen mit den Führern der zionistischen Weltbewegung und nachher mit den zionistischen Oppositionsparteien hervorzuheben, gleicht einem Zimmer ohne Fenster und ohne Licht. Sein dramatischer Kampf innerhalb der Zionistischen Organisation gehört der Geschichte an.

Auch vergisst man die Mitarbeiter Weizmanns, seine Ratgeber und die Mitglieder seiner Exekutive. Zionistenkongresse wählten Weizmann neunmal zum Präsidenten der Zionistischen Organisation und unter den Mitgliedern seiner Exekutive waren hervorragende Persönlichkeiten, die den Zionismus beeinflusst und das Aufbauwerk Palästinas bestimmt hatten. Es ist wahrlich nicht notwendig, Verdienste anderer Weizmanns zuzuschreiben und ihn mit fremden Feder zu schmücken. Weizmanns Unterblichkeit beruht auf Weizmanns Taten und in der jüdischen Geschichte ist Raum genug für alle Namen und ihre Verdienste.

Tagung des Aktions-Comités

Jerusalem. — Dr. Nachum Goldmann, der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, setzte sich von neuem dafür ein, das System der Parteien in der zionistischen Bewegung abzuschaffen, denn dies, so betonte er, „behindert die Durchführung der zionistischen Aufgabe". Er sprach auf der Sitzung des Aktionscomités und forderte „ein neues System, das mit dem Monopol über die Bewegung aufräumt, denn sonst besteht keine Aussicht auf eine Erneuerung".

Der Präsident des Aktionscomités, Jaakow Tsur, warnte davor, dass das jüdische Volk in Israel und im Ausland „die Schuld daran tragen könnten, dass sie die Solidarität zwischen den beiden Zweigen als zu fest gefügt betrachten würden." Er verlas eine Botschaft Ben Gurions, in der dieser der Hoffnung Ausdruck gibt, dass die Versammlung die Einheit des jüdischen Volkes stärken möge, und er fügt hinzu, er wünsche auch zu hoffen, möge sich dies nun erfüllen oder nicht, „dass die Delegierten allen jenen, die sich Zionisten nennen, klar machen würden, dass Zionismus die Heimkehr nach Zion bedeutet."

Als eines der kritischsten Probleme der Bewegung bezeichnete Goldmann die steigende Einwanderung aus den freien Ländern, denn sollte Russland der jüdischen Auswanderung nicht die Tore öffnen, so würde es in wenigen Jahren keine Einwanderung mehr nach Israel geben. Im weiteren nannte er zwei weitere wichtige Aufgaben, die die zionistische Bewegung zu bewältigen habe, nämlich die jüdische und hebräische Erziehung und die Organisation des jüdischen Volkes zur Verteidigung seines Rechtes, seine Kultur zu gestalten und auf diese Weise die jüdische Zukunft zu sichern und das Volk als Teilhaber an den Aufbau des Staates an Israel zu binden.

ZUSAMMENARBEIT MIT ISRAEL

Dr. Goldmann erklärte, die zionistische Bewegung könne nur dann ein Band zwischen dem jüdischen Volk und Israel schmieden, wenn die israelische Regierung diesen Bemühungen ihre uneingeschränkte Unterstützung leihe. Er bemängelte das Fehlen einer jüdischen Politik vonseiten der Regierung Israels, wodurch die Bestrebung, die Einheit des jüdischen Volkes zu erreichen, erschwert werde.

Hierauf kam er auf die politischen Parteien innerhalb der zionistischen Bewegung zu sprechen und betonte, er habe nichts dagegen einzuwenden, dass die Parteien ihre Arbeit fortsetzen. Doch die Bewegung gründe sich auf diese Parteien, und es frage sich, ob diese auch bereit wären, eine neue Auffassung des Zionismus mit einer neuen Ideologie, die sich an das Volk wendet, zu akzeptieren. „Jede Bewegung sucht Anhänger", fügte er hinzu, „aber häufig sehen die Parteien in der Werbung von Mitgliedern ihre hauptsächliche Funktion."

Abschliessend gab Dr. Goldmann der Hoffnung Ausdruck, dass die Lage eine Aenderung erfahren und es auf dem nächsten Zionistenkongress möglich sein würde, ein neues Programm aufzustellen.

MOSCHE SHARETT WARNT

Jerusalem. — Eine Warnung vor „schädlichen Erklärungen, die das Prestige der zionistischen Bewegung herabzusetzen geeignet sind", sprach Mosche Sharett, Präsident der Exekutive der Jewish Agency, in seiner Rede vor dem A. C. aus. Er bezeichnete die Bewegung als „unersetzlich" und bemängelte dass dauernd der Eindruck hervorgerufen werde, als bestünde Uneinigkeit zwischen ihr und dem Staat Israel.

DIE EINWANDERUNG

Der Leiter der Einwanderungs-Abteilung, Z. Shragai, berichtete über die Aussichten der Einwanderung in den nächsten fünf bis sechs Jahren. Er betonte, dass die in letzter Zeit stärkere Einwanderung den Bemühungen der Jewish Agency zuzuschreiben sei, deren Emissäre einen Wunsch zur Alija wecken und den Einwanderern Hilfe zusagen. Er versicherte, die Zahl der Immigranten aus freien Ländern hätte noch gesteigert werden können, wenn es seiner Abteilung möglich gewesen wäre, mehr Delegierte in die jüdischen Gemeinden im Ausland zu entsenden. Shragai setzte sich für grössere Aufklärung unter den Judenheiten in der Welt ein, um so die doppelte Tragödie zu verhüten, dass Israel ein kleines Land mit beschränkter Bevölkerung bleibe und das jüdische Volk ausserhalb der Grenzen Israels wohne.

JUGENDVERBAENDE

Eliahu Dobkin, der Leiter der Abteilung für Chaluziut und Jugend, hob hervor, dass heute über eeine halbe Million Jugendlicher den jüdischen Jugend-Organisationen in überseeischen Ländern als Mitglieder angehören. Dies bedeute, dass 25 Prozent der Jugend der betreffenden Altersgruppen erfasst worden seien. Er berichtete, dass die chaluzische Bewegung im Ausland 36.000 Mitglieder zählt und 48.000 Jugendliche anderen zionistischen Verbänden angeschlossen sind. Er verglich diese Ziffern mit denen anderer allgemeiner jüdischer Jugendverbände, die 36.000 Mitglieder aufweisen.

26. ZIONISTENKONGRESS

Jerusalem. — Nach Beschluss der Einheitskommission für Fragen der Zionistischen Organisation wird der 26. Zionistenkongress im August 1964 einberufen werden.

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

EINWANDERER AUS ENGLAND

Jedes Jahr treffen in Israel etwa 4.000 Einwanderer aus England ein. Bis heute gibt es im Lande etwa 7.000 Personen, deren Herkunftsland Grossbritannien ist.

NEUE WOHNEINHEITEN

Im Budgetjahr 1963/64 wird das Wohnbauministerium in Jerusalem 1.500 Wohnungen zur Unterbringung von Neueinwanderern und Räumung von Armenvierteln bauen. Seit Staatsgründung hat diese Behörde in Jerusalem 16.000 Wohneinheiten errichtet, in denen 60 Prozent der seit damals nach Jerusalem gekommenen Einwanderer wohnen.

PRODUKTION DES LACHISCHGEBIETS

Die Siedler im Lachisch-Gebiet sind wichtige landwirtschaftliche Produzenten geworden; im Jahre 5722 erzeugten sie 32.000 Tonnen Gemüse und der Wert ihrer gesamten landwirtschaftlichen Produktion erreichte 32 Millionen IL.

Die 52 Dörfer im Lachisch-Gebiet — durchwegs vom Keren Hajessod gegründete Siedlungen — bearbeiten 86.000 unter Bewässerung stehende Dunam Boden, hiervon 20.000 Dunam Zitrus und der Rest Gemüse und Industriepflanzen wie Zukkerrübe, Baumwolle und Erdnüsse.

BERGSIEDLUNGEN

In der laufenden Saison ist der Ertrag der Obstpflanzungen der neuen Siedlungen in den Gebirgsgegenden durchschnittlich um 30 Prozent gestiegen. Jetzt wird die Sektion für Gebirgssiedlungen bei der Kolonisations - Abteilung der Jewish Agency Ostbäume auf weiteren 3.400 Dunam pflanzen, wodurch die in bergigen Gebieten mit Ostbäumen bepflanzte Fläche 32.000 Dunam erreicht.

ZITRUS, AVOCADO, BAUMWOLLE

In den Keren Hajessod-Siedlungen im Norden des Landes wird jetzt auf 1.140 Dunam Zitrus und auf 240 Dunam Avocado gepflanzt werden. Die Baumwollernte von einer Anbaufläche von 16.500 Dunam dürfte dieses Jahr 16.000 Tonnen betragen.

STRASSE NACH ARAD

Die nach Arad führende Strasse ist Ende Januar fertiggestellt worden. Die Länge der Strasse — von der Kreuzung mit der Strasse nach Hebron gerechnet — beträgt 32 km. Nachdem die Strasse fertig und dem Verkehr übergeben worden ist, besteht jetzt eine gute Verbindung mit dem Zentrum des Landes. Hierdurch wird auch die Besiedlung des Gebietes beschleunigt werden, die bisher, eben wegen des Fehlens einer guten Strasse, nur langsam vonstatten gegangen ist.

ANSIEDLUNG VON LANDWIRTEN

Die völlige Besiedlung des Gebietes von Basor — das jetzt von der Kolonisations-Abteilung der Jewish Agency betreut wird — wird eine beträchtliche Zunahme der Zahl der Landwirte in Israel und auch eine Verbesserung der Lage der Landwirtschaft zur Folge haben. Das Basor-Gebiet eignet sich sehr für Landwirtschaft mit Bewässerung und seine Produktion ist hauptsächlich für den Export bestimmt. Ein grosser Teil der Anbaufläche soll der Zitruskultur dienen; man plant auch viel Wintergemüse anzubauen.

Es wird notwendig sein, grosse Wassermengen von der Jarkon - Wasserleitung für dieses Gebiet abzuzweigen, damit die dortige Landwirtschaft ein hohes Niveau von Planung und Produktion erreichen kann. Viertausend Familien von Landwirten aus den Reihen der Neueinwanderer sowie Söhne alteingesessener Siedler sollen im Gebiet von Basor zur Ansiedlung gebracht werden.

EXPORT-TOMATEN

Das Universitäts-Institut für Landwirtschaft hat mit Erfolg im Gebiet von Basor eine neue Sorte von für den Export bestimmten Tomaten ausprobiert. Den Fachleuten ist es gelungen, diese Sorte in der Nähe von Miwtachim zu züchten und einen Ertrag von 8 Tonnen per Dunam zu erzielen. Diese neue Sorte stammt von den Kanarischen Inseln wo sie sehr verbreitet ist und einen erstrangigen Artikel des landwirtschaftlichen Exportes nach Grossbritannien darstellt.

Schon jetzt werden die ersten Sendungen dieser Tomatensorte nach England zum Versand gebracht werden.

Neues Siedlungsgebiet

Im Rahmen des zweiten Stadiums der Besiedlung von Arad werden nunmehr 60 Familien aus dem Zentrum des Landes nach Arad übersiedeln. Nach ihrem Eintreffen wird die Bevölkerung 132 Familien zählen. Man trifft ferner Vorkehrungen für die Aufnahme einiger Dutzend Familienoberhäupter aus einer Liste von ungefähr 800 Familien, die sich für die Ansiedlung in Arad registrieren liessen. Diese Familienväter werden in Arad allein wohnen und arbeiten, solange nicht die Wohnungen für ihre Angehörigen fertiggestellt sind.

Im Wohnviertel von Arad befinden sich jetzt weitere 38 Wohneinheiten sowie eine Synagoge und ein Klublokal im Bau.

Werbt und werdet
Mitglieder der
T. H. G.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3186
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr.
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 7 Uhr 30
Abends: 19 Uhr 30

Gottesdienste:

Schabbos WAJIKRO
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Schabbos-Nachmittag: 19 Uhr 10.
Schabbosausgang: 19 Uhr 31.

Einführung des neuen Vorstandes:

Im Rahmen des Gottesdienstes am morgigen Schabbos findet die feierliche Einführung des neuen Vorstandes statt, der in der Generalversammlung des 25. 3. gewählt wurde. Wir bitten aus diesem Anlass unsere Mitglieder und Freunde, recht zahlreich an diesem Gottesdienst teilzunehmen.

Trauung:

Am morgigen Sonnabend findet um 21 Uhr 30 in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Jaime Glotzer und Frl. Diana Fridman statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Golden Age Club:

Nächste Zusammenkunft: Montag, den 1. April, um 16 Uhr. Wir bitten, Hagadoth mitzubringen!

Esposas Jóvenes:

Próxima reunión Martes 2 de abril, a las 16.45 horas.

Generalversammlung:

Am Montag, den 25. ds. Mts., fand im Gemeindehaus die diesjährige Generalversammlung statt, auf der Jahresbericht und Bilanz des abgelaufenen Geschäftsjahres nach kurzer Aussprache genehmigt wurden. Zu den Neuwahlen wurde nur eine Liste präsentiert, die durch Akklamation angenommen wurde, sodass sich der neue Gemeindevorstand wie folgt zusammensetzt:

Presidente: Alfredo Katz; Vice - Presidente: Adolfo Brück; Secretario: Walter Juda; Pro-Secretario: Rudolf Ebel; Tesorero: Rudi Schmul; Pro-Tesorero: Walter Rosenfeld; Vocales: Sigfrido Bermann, Isidoro Grebler, Guillermo Gruenebaum, Martin Lichtenstein, Alejandro Wohlgemuth. Vocales Suplentes: Maximo Günther Freundlich, Juan Marx und Adolfo Schmulewitz. Revisores de Cuentas: Bernardo Weinmann und Arturo Fleischer. Revisor de Cuentas Suplente: David Spiegel.

Der Abend schloss mit einer Aussprache über wichtige Fragen über die zukünftige Arbeit des Vorstandes und der Gemeinde, an der sich die erschienenen Mitglieder der Gemeinde mit grossem Interesse beteiligten.

Sederabend:

Der gemeinsame Sederabend findet im Anschluss an den Abendgottesdienst am Montag, den 8. April, im Gemeindehaus statt. Wir bitten um Anmeldung im Gemeinde - Sekretariat bis zum 1. April.

Círculo Weekend

Wir weisen darauf hin, dass die Pileta nur am Samstag und am Sonntag zur Benutzung zur Verfügung steht.

Deportes:

El domingo pasado dió comienzo el Torneo de la LIFA. Nuestro equipo tuvo uno de estos días en que nada sale bien aparte de unos fallos desacertados del arbitro oficial de la AFA y perdió 8:1.

El domingo venidero juegan nuestros equipos A y B en la cancha de Excursionistas a las 13 horas el equipo A versus NCI V. B. y a las 15 horas el equipo B versus Sija de Avellaneda. Debemos decir desde ya que el Torneo de la LIFA es un éxito por la mucha concurrencia de público y su buena organización. Los resultados restantes del domingo pasado fueron los siguientes:

Zona 2:
Bet Am Lanús 3 — NCI, V. B. 0.
Bet Israel A 3— Rehut B 2.

Zona 1:
ACIBA 4 — Bet Israel B 0
Hacoaj 3 — CIB 1
Bar Kojba 2 — Rehut B 2.

Villa Ballester:

Am 6. April findet um 21 Uhr im Gemeindehaus eine Mitgliederversammlung statt, zu der wir unsere Mitglieder einladen und um zahlreiches Erscheinen bitten, da wichtige Fragen auf der Tagesordnung stehen.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 70-0603.

—:o:—

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719
GEBETZEITEN:
Schabbos WAJIKRO
Freitag, den 29. März:
Eingang: 18 Uhr 30
Samstag, den 30. März:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 17 Uhr
Raschi Schiur: 18 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 30
Ausgang: 19 Uhr 31.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr. Montag bis Freitag Schacharis 6 Uhr 30. Sonntag bis Donnerstag Minchoh 18 Uhr 40.

JAHRZEIT Rabb. Dr. KLEIN s. A.
Am Montag, den 1. April, lernen wir in unserem Räumen um 20 Uhr 30 anlässlich der 8. Jahrzeit um unseren unvergesslichen Rabbiner Dr. Klein s. A.

GRUPOS JUVENILES
Los grupos Juveniles se reunen en las siguientes casas a las 17 horas:
Niñas de 11 a 13 años en Echeverría 2502.
Chicos de 6 a 8 años en Moldes 2440.
Chicos de 4 a 5 años en Zapiola 2359.

PESSACH-WAREN
Der Verkauf der Pessach-Waren erfolgt von Sonntag bis Donnerstag in der Wohnung des Herrn Nordhäuser, Congreso 2799, nach. von 16 bis 20 Uhr.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 76-6623
GOTTESDIENST AM SCHABBAT WAYIKRA
29.—30. März in Conde 1345:
Freitag: Mincha 18 Uhr 45. Anschliessend Abend-Gottdienst für die Jugend und die Erwachsenen. Ansprache: Rabb. Dr. M. Rosenberg.
Sonnabend, Morgengottestesdienst 8 Uhr 30. Kiddusch der Jugend um 10 Uhr 30.

STUNDENPLAN UNSERER SCHULE:
1. Grad: Mittwoch, 16.55 bis 18 Uhr 30 und Schabbat nach dem Gottesdienst.
2. Grad: Mittwoch 14.20 bis 16.50 Uhr; Freitag 16.50 bis 18.40 Uhr.
3. Grad: Mittwoch 14.20 bis 16.50 Uhr; Freitag 17.20 bis 18.40 Uhr.
4. Grad: Mittwoch 15.10 bis 17.40 Uhr; Freitag 16.50 bis 18 Uhr.
5. Grad: Mittwoch 16.05 bis 18.30 Uhr; Freitag 16 bis 17.30 Uhr.
Kinderchor: Mittwoch 16 Uhr 55 bis 18 Uhr und Schabbat nach dem Gottesdienst.

JUGENDGRUPPEN:
Am Schabbat — von 15 Uhr an treffen sich diversen Altersgruppen zum Spielen, Singen und Lernen mit Aharon Kunik.
Am Dienstag Abend treffen sich die anderen Gruppen unter Leitung von Kurt Lichtenstein um 20 Uhr 30

CIRCULO MATRIMONIOS JOVENES
Am Mittwoch, den 3 April 1963, um 20 Uhr 45 in Pampa 3335 Treffen mit Herrn Dr. Hardi Syarsensky, der soeben von einer Reise nach Deutschland zurückgekehrt ist und von seinen Eindrükken berichten wird.

SPORT:
Siehe Nachrichten der L.I.F.A.
Werdet Socios der L.J.F. und fördert unser Werk, damit die jüdische Jugend einen eigenen Sportplatz sich errichten kann.

GEMEINSAME SEDERABENDE
Auch in diesem Jahr wollen wir im Saal Ciudad de la Paz 1754 gemeinsam den zweiten Sederabend am Dienstag, den 9. April, halten. Anmeldungen werden im Sekretariat Tel. 76-6623 und von allen Vorstandsmitgliedern entgegengenommen.
Der Sederabend der Jugend wird mit Erklärungen und verteilten Aufgaben am Dienstag, den 9. April, im Gemeindehaus stattfinden. Anmeldungen an Yudit und Kurt erbeten.
Der Seder der Kinder findet am Mittwoch, den 10. April, statt. Erklärung der Hagada, Singen und allerlei Ueberraschungen werden unsere Kinder erfreuen.

IVRIT IM BET ISRAEL
Die Kurse nehmen am 2. April ihren Anfang. Anmeldungen Tel. 76-7452.
Kurs für Anfänger Dienstag und Donnerstag 17 Uhr, für Leichtfortgeschrittene um 19 Uhr 30, für weiter Fortgeschrittene um 15 Uhr 30.
Ein Kurs für unpunktierte Lektüre am Montag um 17 Uhr 30 und Mittwoch um 18 Uhr 30.

FRAUENGRUPPE:
Aussprache - Nachmittag unserer Frauengruppe mit Bericht über unsere Sozialarbeit am Mittwoh, den 3. April, um 17 Uhr im Salon Conde 1345.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774
GEBETZEITEN:
Schabbos WAJIKRO
Freitag, den 29. März:
Eingang: 18 Uhr 30
Samstag, den 30. März:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur"
Gemoro Schiur: 17 Uhr
Minchoh: 18 Uhr 45
Ausgang: 19 Uhr 31.
Wochentage:
Von Montag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

ACIBA

ARAOZ 2854
T. E. 71-9059 — 72-2725

GRUPPE DER JÜNGEREN
Unsere Jüngsten bis 11 Jahre treffen sich zu ihrer ersten Gruppenaktivität am Sonnabend, um 15 Uhr 30.

SEDERABENDE UND RELIGIONSUNTERRICHT
Wir bitten um schnellste Anmeldungen.

WIZO Centro Europeo

Die Gruppe Juana KLEPETAR veranstaltet am Montag, den 1. April 1963, in den neuen Räumen der ACIBA, Aráoz 2854, ihren ersten Kultur - Abend, an dem der Farb-Ton-Film „In 80 Minuten um die Welt" vorgeführt wird. Diesen hochinteressanten und sehenswerten Streifen hat uns Herr Ottokar Rosarios liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt. Beginn pünktlich um 21 Uhr. In der Pause wird den Gästen eine Erfrischung gereicht. Alle Wizo-Mitglieder und Wizo-Freunde sind herzlichst eingeladen. Eintrittskarten sind auch bei den Damen der Kommission erhältlich.

BARKOJBA

Gorriti 3951 T. E. 87-7559

FUSSBALL:
Im Fussballkampeonat, das von der LIFA organisiert worden ist, konnte unsere Mannschaft am vergangenen Sonntag gegen Rejut 2:2 das Spiel zuende führen. Am kommenden Sonntag um 15 Uhr spielen wir auf dem Sportplatz von Defensores de Belgrano gegen Bet Israel B und erwarten zu diesem Spiel alle unsere Freunde, um unseren Spielern den nötigen Ansporn zu geben.

HEIM
Der Vorstand erinnert daran, dass unser Heim zu Festlichkeiten vermietet wird. Auskünfte werden unter 40-6543 und 86-0241 erteilt.

Meisterschaft der L. I. F. A.

Ein zahlreiches Publikum fand sich am vorigen Sonntag auf den beiden Sportplätzen ein, um den ersten Spielen der „Liga Israelita de Futbol Argentina" beizuwohnen. Nach abwechslungsreichem Verlauf, welchem die Zuschauer mit grossem Interesse folgten, ergaben sich folgende Resultate:

Zone 1:
Aciba — Bet Israel B 4:0
Hakoah — CIB 3:1
Bar Kochba—Rehut A 2:2
Zone 2:
Bet Am — NCI Villa Ballester 3:0
Bet Israel A—Rehut B 3:2

(Schluss auf Seite 11)

MARIO H. GRADOWCZYK
FELI GRADOWCZYK
geb. FLIGLER
gruessen als VERMAEHLTE
Buenos Aires 30. Maerz 1963
Av. Libertador Gral. San Martín 3820, 9º p.
z. Zt. auf Reisen

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Einführung des neuen Vorstandes
innerhalb des Morgengottesdienstes am
morgigen Sonnabend, den 30. Maerz
Beginn des Gottesdienstes: 9 Uhr

Glückwunsch-, Blumen-, Geschenk- und Beileid-ABLOESUNGEN
zu Gunsten der
Asociación Filantrópica Israelita
Cangallo 1479 1° 40-4900 — 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633

T. E. 47-9096—99

Die Kehilla führt die traditionelle
Mois Jitim-Aktion zu Pessach
durch und bittet alle Mitglieder, ihre Spenden an das Sekretariat einzusenden oder den Kassierern mitzugeben. — Kein Jude soll zu Pessach ohne traditionellen Seder sein, und wir bitten alle, ihre Beiträge der Zeit entsprechend zu erhöhen. — Unsere Kassierer nehmen auch Spenden für die Pessach-Aktion entgegen.

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m/n. ..... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.....
(Name)

.....
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

3. u. 4. Quartal 1962: m/n. 200.—

1. u. 2. Quartal 1963: m/n. 200.—
1963: ..... m/n. 400.—

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

UNSERE GENERALVERSAMMLUNG

Die Generalversammlung, die über eine zweijährige Tätigkeit unseres Comités zu berichten und das neue Arbeitsjahr einzuleiten hatte, fand am 21. März ordnungsgemäss statt und war von fast allen Mitarbeitern besucht. Dagegen fehlten fast vollständig die eingeladenen Vorstände der angeschlossenen Gemeinden und Organisationen mit Ausnahme der ACIBA, des „Culto Israelita de Belgrano", Achdus Israel, Misrachi Frauengruppe Belgrano. Theodor Herzl Gesellschaft und des „Bar Kochba", die offiziell vertreten waren. Der Vorsitzende unseres Comités, Chawer Curt Wilk, eröffnete die Versammlung mit einigen Begrüssungsworten, insbesondere der erschienenen Repräsentanten des Landesdirektoriums des Keren Kajemeth; er gedachte der heimgegangenen Freunde des KKL, vor allem der unvergesslichen Chawerim Abraham Fisch, Hermann Laus, Walter Wind und Jacobo Greif.

Nachdem Chawer Nadelreich den Kassenbericht erstattet hatte, der eine durchschnittliche Einnahmeerhöhung von 40 Prozent für die Jahre 1961/62 gegenüber den Jahren 1959/60 aufweist, gab der Sekretär, Chawer Kurt Zimmerspitz, einen Ueberblick über die Tätigkeit des Comités, seine Aufbringungsaktionen (Blaue Büchse, Festbücher, sonstige Sammlungen), die Veranstaltungen bei besonderen Anlässen (Diplomüberreichungen, Jom Haatzmaut- und Herzl-Feiern etc.). Er dankte insbesondere den Ehepaaren Neumann und Korn, die ihre Wohnungen bei festlichen Gelegenheiten in den Dienst der Sache des KKL gestellt hatten.

Dieser Bericht wurde durch Chawer Wilk ergänzt, der die grosse Bedeutung jeder KKL-Arbeit gerade in dieser Epoche hervorhob, allen Mitarbeitern und dem Büro herzlich dankte und kritisch auf das Verhalten der meisten der angeschlossenen Gemeinden und Organisationen hinweisen musste, deren Vorstände selten Interesse und Anteilnahme zeigen, oftmals nicht einmal ihren Delegierten im Comité die Möglichkeit geben, über die Arbeit zu berichten. Keine Frage, dass bei den massgebenden Instanzen unseres Sektors, von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen, kein Verständnis für die Verpflichtung der Diaspora-Judenheit besteht, den Aufbau von Israel durch eine grosszügige Förderung der KKL-Arbeit zu unterstützen.

Der Generalsekretär des Direktoriums, unser Freund und Lehrer, Moises Senderey, benutzte den Anlass, nochmals auf die ausserordentliche Wichtigkeit der gegenwärtig laufenden Modiin-Aktion, die eine hervorragende Rolle bei der Landesverteidigung von Israel spielt, hinzuweisen und zur Mitarbeit zu ermahnen. In der nächsten Zeit wird der Schaliach aus Israel, Chawer Peskin, alles tun um die massgebenden Instanzen unseres Sektors aufzurufen, ihr Interesse dieser Sache zuzuwenden.

Während der Vizepräsident der ACIBA, Herr Manfredo Anspach, auf einstimmigen Wunsch vorübergehend den Vorsitz übernahm, wurde die Wahl des neuen Arbeits - Comités durchgeführt, das sich wie folgt zusammensetzt:

Präsident: Curt Wilk
Vize-Präsident: Werner Rosenberg
1. Sekretär: Kurt Zimmerspitz
2. Sekretär: Alice Neumann
Kassiererin: Ana Marbach
2. Kassierer: Emanuel Nadelreich
Verantwortlich für Festbücher: Ilse Weinstein
Protokollführer: Samuel Margulies.

VOCALES:

Claire Blumenthal
Juan Bukofzer
Ernesto Feigelstock
Egon Heilborn
Enrique Heilborn
Bernardo Lewinsky
Juan Meyer Keyt
Beatriz Spangenthal
Horst Spangenthal
Hugo Strauss
Rosi Wertheimer
Harry Zimmerspitz

Der Vorsitzende begrüsste den neuen Mitarbeiter in diesem Kreise, aber alten Freund des KKL, Herrn Juan Bukofzer als Vertreter der Gemeinde „Culto Israelita de Belgrano" mit herzlichen Worten und wünschte für die kommenden Arbeitsjahre einen vollen Erfolg, indem sich Chawer Wilk gleichzeitig vor Antritt einer Urlaubsreie verabschiedete und nochmals allen Mitarbeitern aufrichtig dankte.

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial del Estado de Israel,
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina

Wie liegen die Feiertage im Jahre 5722/5723

Sonnabend, den 6. April	Schabbat hagadol
Montag, den 8. April	Erew Pessach
Dienstag, den 9. April	1. Tag Pessach
Mittwoch den 10. April	2. Tag Pessach
Montag, den 15. April	7. Tag Pessach
Dienstag, den 16. April	8. Tag Pessach
Sonntag, den 21. April	Gedenken des Aufstandes im Warschauer Ghetto
Montag, den 29. April	Yom Ha'atzma'ut
Dienstag, den 12. Mai	Lag Be'Omer
Dienstag, den 28. Mai	Erew Schawuot
Mittwoch den 29. Mai	1. Tag Schawuot
Donnerstag, den 30. Mai	2. Tag Schawuot
Montag, den 29. Juli	Erew Tischa Be'Aw
Dienstag, den 30. Juli	Tischa Be'Aw
Mittwoch, den 18. September	Erew Rosch Haschana 5724

Charakter-Skizzen aus Israel

MARTIN BUBER

Anfang Februar wurde Martin Buber, der Weise von Jerusalem, 85 Jahre alt.

In Wien geboren und bis zu seinem 14. Lebensjahr im Hause seines gelehrten Grossvaters Salomo Buber erzogen, verbrachte er seine Jugendjahre im Hause seines Vaters, der sich inzwischen in Lemberg niedergelassen hatte. Er studierte 1896—1900 an den Universitäten von Wien, Leipzig, Zürich und Berlin Philosophie und Kunstgeschichte, wurde 1898 Zionist und trat unter Einfluss von Achad Haam für Verinnerlichung und für „Gegenwartsarbeit" ein, wodurch er zu Herzls politischem Zionismus in Opposition geriet. So war er nur ein Jahr lang Schriftleiter der „Welt", nahm dann an der Gründung des Jüdischen Verlages Berlin teil, veröffentlichte zusammen mit Weizmann und Fenwel „Die jüdische Hochschule", in der für die Gründung der Hebräischen Universität geworben wurde. Fünfzig Jahre später ernannte ihn diese Universität zum Ehrendoktor.

Als 26-Jähriger fühlte sich Buber zum Chassidismus hingezogen, veröffentlichte einige Bücher, in denen er der deutschsprachigen Judenheit Westeuropas die Botschaft des Chassidismus vermittelte, der ihr bis dahin fremd gewesen war. Mit seiner Zeitschrift „Der Jude" (1916—24) beeinflusste er die Geisteshaltung der Judenheit Westeuropas im Sinne seiner Konzeption von der Renaissance des Volkes. In Vorträgen und Schriften wirkte Buber unermüdlich für die Erneuerung des Judentums. Auf der Prager Konferenz des Hapoel Hazair Zeire Zion (1920) schuf er die ideologische Basis für die Kollektivsiedlungen. Er stellte der Versuchung, fremde sozialistische Theorien zu übernehmen, ähnlich wie A. D. Gordon die Moralforderung entgegen, durch im eigenen Lande vorgelebtes Beispiel einen heiligen Weg zu weisen, der nicht der des nationalen Egoismus sein dürfe. Seine Konzeption von der binationalen Heimstätte, in der sich das arabische wie das jüdische Volk frei entwickeln sollte, wurde auf dem 12. Zionistenkongress 1921 in Karlsbad mit Mehrheitsbeschluss akzeptiert, blieb aber auch weiterhin stark umstritten.

1924—33 war Buber Professor für Religionswissenschaft und Ethik an der Universität Frankfurt a. M. und seit 1938 Professor an der Hebräischen Universität Jerusalem.

In seiner nächsten Entwicklungsphase drang Buber zu dem grossen Dialog zwischen Mensch und Gott vor, der sein weiteres philosophisches Werk kennzeichnet. Bubers ‚Verdeutschung' der Heiligen Schrift (zusammen mit Franz Rosenzweig) geht von der Auffassung aus, dass die Bibel mehr dem Akustischen als dem Visuellen entspreche und dass sie zum Hören und nicht zum Lesen bestimmt sei.

Dem Dialog-Gedanken dienten u. a. die Bücher „Ich und Du" (1923) und „Dialogisches Leben" (1948). Es ist ein doppeltes Zwiegespräch, das dem Menschen und speziell dem Juden auferlegt ist, nämlich dr Dialog mit seinem Mitmenschen, aus dem sich der Imperativ des sozialen Gefühls und der sozialen Tat ergibt, und der Dialog zwischen Mensch und Gott, der über das Zeitgebundene, Enge emporhebt. Auch jedes andere Volk und die Menschheit als Ganzes befindet sich im Dialog mit Gott, und di Verständigungsmittel dieses Zwiegespräches sind die Welt und die Menschheitsgeschichte. Dem Menschen ist aufgetragen, durch seine Taten die Antwort zu geben. Hier schliesst sich der Kreis, denn Buber kehrt mit dieser Auffassung zu den Wurzeln des Chassidismus zurück, in den er nun weit tiefer eindringt als Jahrzehnte zuvor. Er nimmt gegen ekstatisches Sich-Eins-Fühlen des Menschen mit Gott Stellung und verlangt klare Distanz für das Zwiegespäch zwischen beiden.

Sein Werk „Zwei Glaubensweisen" (1950), in dem sich Buber mit dem Christentum auseinandersetzt, wurde von christlichen Theologen mit grossem Interesse aufgenommen und hatte ein weites Echo in Europa und Amerika, denn die von ihm angeregte Wiedererweckung religiöser Grundgefühle im Menschen hat ihre Bedeutung weit über das Judentum hinaus.

M. F.

Im Atlantik ertrunken

Tel Aviv. — Der Dritte Offizier des israelischen Schiffes „Har Hakarmel", Zwi Gal, ist kürzlich während eines Sturms im Atlantik ums Leben gekommen, so teilte die Reederei „El Yam" mit. Gal hatte von seinem Kapitän Order erhalten, eine Leine an dem von seiner Mannschaft verlassenen griechischen Frachter „Aristoteles" zu befestigen. Als er sich an Bord des Schiffes befand, ereignete sich eine Explosion, und der Frachter sank in wenigen Sekunden.

Die Suche nach dem Dritten Offizier wurde nach 24 Stunden ergebnislos abgebrochen. (ITA)

Bombenattentat in London

London. — Eine heftige Explosion erschütterte die Front des neuen Gebäudes des „Jewish Chronicle", als die Zeitung abends in Druck ging. Im Hause befanden sich ungefähr 40 Personen, doch niemand wurde verletzt.

Feuerwehr, Polizei und Detektive eilten an den Tatort. Er wurde übereinstimmend festgestellt, dass der Sprengkörper von einem Fachmann hergestellt war und es sich anscheinend um eine Zeitbombe handelte, die im Portal niedergelegt wurde. (ITA)

Gemeindepraesident tritt zurück

Wien. — Dr. Emil Maurer, der mehrere Jahre Lagerhaft überstand und nach Wien zurückkehrte, wo er die Leitung der österreichisch-jüdischen Gemeinde übernahm, ist aus Krankheitsgründen von seinem Amt zurückgetreten. Er ist 79 Jahre alt.

Maurer konnte nach London emigrieren, kehrte jedoch nach dem Zusammenbruch des Naziregimes nach Wien zurück. Von 1948—1952 war er Vizepräsident der dortigen jüdischen Gemeinde und seither ihr Präsident. In dieser Eigenschaft hat er sich grosse Verdienste erworben. Maurer besuchte auch verschiedene Male Israel. (ITA)

Hilfe für die arabischen Flüchtlinge

Bonn. — Für die arabischen Flüchtlinge aus Palästina bewilligte die westdeutsche Bundesregierung auch in diesem Jahr einen Betrag von zweieinhalb Millionen Mark. (AWZ)

Gemeinden und Vereine

(Schluss von Seite 10)

David Wolffsohn — NCIA 8:1.

Erfreulicherweise kann bereits jetzt festgestellt werden, dass die Meisterschaft der LIFA grossen Anklang in den weitesten jüdischen Kreisen findet. So wurden am Sonnabend die Mitglieder des Organisations-Comités (Kurt Lichtenstein J. Meyer Keyt, Enrique Ruschin) im Rahmen der „Revista Israelí-Argentina" von Manuel Levin über Radio del Pueblo (L. S. 6) interviewt und derselbe Sender wird in Zukunft jeden Sonnabend zwischen 14 und 15 Uhr die Vorschau und Kommentare der nächsten Spiele, sowie am Sonntag zur gleichen Zeit die bis dahin vorliegenden Teilresultate von beiden Plätzen durchgeben. Dadurch wird natürlich die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf dieses Turnier gelenkt, und so besteht die berechtigte Hoffnung, dass hiermit schon der erste tatkräftige Schritt zur Erreichung unseres Endziels — ein eigener Sportplatz für die jüdische Jugend — gemacht wurde. Selbstverständlich ist die aktive Mitarbeit aller weiterhin notwendig.

Am Sonntag, den 31. März, spielen:

Zone 1: (Sportplatz: Defensores de Belgrano)
13.15 Uhr: Aciba — CIB
15 Uhr: Bet Israel B — Bar Kochba
17 Uhr: Maccabi — Igud.

Zone 2: (Sportplatz: Excursionistas):
13.15 Uhr: NCI A — NCI Villa Ballester
15 Uhr: NCI B — SIJA
17 Uhr: David Wolffsohn — Rehut B.

Werdet „Socios Protectores" (einmaliger Jahresbeitrag: $ 500.—, Eintritt zu allen Spielen frei). Anmeldungen werden bei den Obleuten der Liga oder auf den Sportplätzen gern entgegengenommen.

Die Vereinigte Kampagne 1962

Campaña Unida pro Israel

IST ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN.

Schon sind die Vorbereitungen für die neue Einheitskampagne getroffen worden, die am Montag, den 1. April, beginnt.

•

GENERALVERSAMMLUNG UNSERES COMITES:

DONNERSTAG, DEN 4. APRIL, zu welcher besondere Einladungen ergangen sind.

•

Zentraleuropaeisches Comité der Campaña Unida pro Israel

Sarmiento 2376 3er p. T.E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

AÑO XXIV BUENOS AIRES, VIERNES 29 DE MARZO DE 1963 No. 2005

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º trq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Deutsche Techniker in Kairo

(Schluss von Seite 1)

Standpunkt, dass die Regierung Israels sich schon früher hätte an Bonn wenden sollen, bevor sie es zugab, dass sich israelische Agenten in verdächtige Machenschaften einlassen.

Der bonner Korrespondent des „Manchester Guardian" schreibt, die Bundesregierung wisse nicht, wie viele deutsche Techniker in Aegypten am Raketenbau arbeiten. Man gebe zwar zu, dass sich eine Anzahl von Nazis nach Kairo geflüchtet hätten, doch habe man angenommen, dass sie sich hauptsächlich mit Propaganda beschäftigen würden. Die Bundesregierung habe niemals um ihre Auslieferung ersucht, weil man offensichtlich auf dem Standpunkt stehe, es sei besser für Deutschland, diese Leute im Ausland zu wissen. Die Lage werde auch dadurch nicht besser, dass Westdeutschland noch keine diplomatischen Beziehungen mit Israel unterhält, obwohl viele Deutsche meinen, es sei an der Zeit, diese herzustellen."

ADENAUER FORDERT BERICHT

Bonn. — Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer verlangte einen umfassenden Bericht über die Betätigung deutscher Wissenschaftler, die an den ägyptischen Waffenprojekten arbeiten. Er stellte dieses Ersuchen aus Gadenabia in Italien, wo er seine Ferien verbringt.

Der Staatssekretär Karl von Hase erklärte, dass die deutschen Techniker in Aegypten nicht an atomischen, bakteriologischen oder chemischen Waffen arbeiten, sondern „sie helfen nur" beim Bau von Raketengeschossen, und es sei heute zweifelhaft, ob „gesetzliche Mittel" vorhanden seien, um hiergegen einzuschreiten. Allerdings, so fügte er hinzu, würde man diese Frage untersuchen. Er stellte nicht klar, was er unter „gesetzlichen Mitteln" verstehe. Wie zu erfahren war, wird eine ministerielle Kommission die Angelegenheit prüfen.

Die hamburger Zeitschrift „Der Spiegel" enthüllte Einzelheiten über das ägyptische Raketenprogramm, die auf der Ausstellung im Juli 1962 bekannt wurden. Aegypten erzeugt zwei Raketen, Kahir und Safir. Diese Raketen, so schreibt dieses im allgemeinen gutunterrichtete Blatt, sind von deutschen und österreichischen Wissenschaftlern konstruiert worden. Die Spezialisten wurden durch Vermittlung einer schweizer Agentur, die den Namen MECA trägt und von einem reichen, 44 Jahre alten, ägyptischen Waffenhändler namens Hassan Sayed Kamil gegründet wurde, nach Aegypten verpflichtet. Nach Aussage des „Spiegel" besitzt Kamil einen schweizer Pass und ist einer der wichtigsten Agenten des ägyptischen Präsidenten Nasser. Die MECA soll Anstellungsverträge mit rund 250 Deutschen und Oesterreichern abgeschlossen haben, unter denen sich 11 Spezialisten aus dem stuttgarter Raketeninstitut, an ihrer Spitze Prof. Eugen Sänger, befinden.

PROTESTE AUS USA

Washington. — Zwei Abgeordnete, eine Republikaner und ein Demokrat, forderten eine parlamentarische Untersuchung der Rolle Westdeutschlands in der NATO, nachdem die Mitarbeit deutscher Fachleute an dem ägyptischen Programm zur Massenproduktion von Vernichtungswaffen gegen Israel bekannt wurde.

Leonard Farbstein, Mitglied der Parlaments-Kommission für auswärtige Angelegenheiten, stellte fest, die Bundesrepublik versuche, „sich hinter einer fadenscheinigen Legalität zu verstecken", die eine peinliche Erinnerung an die Gesetze der Nazizeit wachrufe, als die Deutschen erklärten, nur „ihre Pflicht" zu tun. Deutschlands moralische Reife müsse in dem Augenblik in Zweifel gestellt werden, so führte er aus, in dem die Deutschen grösseren Einfluss in der NATO und in der Raketenproduktion beanspruchen. „Bonn", betonte er, „trägt die gleiche moralische Verantwotung, radiologische und bakteriologische Waffen nicht in die Hände der Aegypter gelangen zu lassen, wie sie die USA haben, wenn es darum geht zu verhindern, dass ihre Bürger und Industrien ähnliche Hilfe an Kuba leisten, das zufällig gut Freund mit Aegypten ist."

Der republikanische Deputierte für New York, Seymour Halpern, unterstrich, „Deutschland habe in einer Frage schwerer moralischer Verantwortung versagt, als es zugab, dass deutsche Bürger Nasser bei der Verwirklichung seiner Drohung, Israel zu vernichten, Hilfe leisteten." Hier handele es sich nicht um einè Frage des Gesetzes, fügte er hinzu, sondern „um eine Probe auf das deutsche Gewissen und Deutschlands fromme Beteuerungen, dass es über den Tod von sechs Millionen Menschen, die nur ihres Glaubens wegen sterben mussten, Reue empfinde." Halpern vertrat den Standpunkt, dass „Bonn unschwer imstande gewesen wäre, auf diesen Fall anwendbare Gesetze zu finden und seine Autorität geltend zu machen, um die deutschen Wissenschaftler davon zurückzuhalten, nach Aegypten zu reisen und dort wieder Todeswaffen zu erzeugen. Es sei immerhin bekannt, dass sich unter den Spezialisten glühende, unverbesserliche Nazis befinden, welche heute mit technischem Personal zusammenarbeiten, das von den Sowjets bereitgestellt und ausgebildet wurde."

KABINETTSSITZUNG IN BONN

Bonn. — Wie gemeldet wird, will das bundesdeutsche Kabinett die Frage der Aktivitäten deutscher Wissenschaftler und Techniker untersuchen, die angeblich an der Herstellung von Vernichtungs - Waffen für das Nasserregime arbeiten. Die einzelnen Aspekte wurden in ihrer betreffenden Beziehung zu den verschiedenen Ministerien in einer interministeriellen Sitzung behandelt. Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben die Regierung ersucht, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um den guten Ruf Deutschlands im Ausland zu wahren.

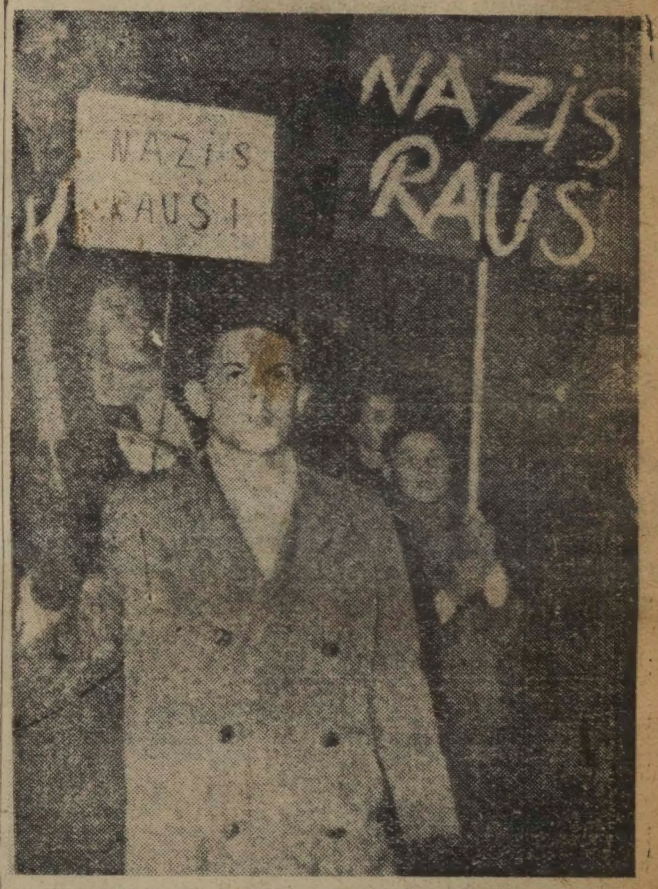
Die hiesigen ausländischen Beobachter zeigen sich darüber besorgt, dass die Bundesregierung das dringliche Ersuchen Israels, der Teilnahme deutscher Staatsangehöriger am Rüstungsprogramm Aegyptens ein Ende zu bereiten, in einer kühlen, formellen und rein gesetzlichen Weise handhabt, ohne der nazistischen Vergangenheit Deutschlands Bedeutung beizumessen. Es wird darauf hingewiesen, dass der Artikel 26 der deutschen Bundesgesetzgebung eine legale Grundlage für das Unterbleiben einer derartigen technischen Unterstützung anderer Länder bieten würde. In diesem Paragraphen wird verfügt, dass „Aktivitäten, die darauf hinzielen, Unruhe zu schaffen, oder in der Absicht unternommen werden, die friedlichen Beziehungen zwischen Völkern zu stören, und im besonderen die Vorbereitungen für einen Angriffskrieg ungesetzlich sind und der Bestrafung unterliegen."

Aus deutschen Quellen in Bonn verlautete allerdings, dass die deutschen Gerichte wahrscheinlich Berufungen der Wissenschaftler gegen diese Gesetzgebung stattgeben dürften.

Bonn. — Das Bundeskabinett befasste sich unter Vorsitz von Vizekanzler Prof. Erhard mit der durch die Tätigkeit deutscher Wissenschaftler in Aegypten entstandenen Kontroverse und billigte folgende Erklärung:

Die Bundesregierung hat keinen Anhaltspunkt dafür, dass deutsche Staatsangehörige an der Herstellung atomarischer, biologischer und chemischer Kampfmittel in Aegypten arbeiten. Soweit deutsche Staatsangehörige in Spannungsgebieten bei der Entwicklung und Fabrikation von Waffen mitwirken, wird dies von der Bundesregierung verurteilt.

Die Bundesregierung hat von jeher darauf hingewirkt, dass deutsche Staatsangehörige, deren Tätigkeit im Ausland zur Erhöhung politischer Spannungen beitragen kann, in die Bundesrepublik zurückkehren. Die Bundesregierung wird ihre Bemühungen in dieser Richtung fortsetzen. Es wird geprüft, ob sich solche Vorgänge durch weitere gesetzliche oder Verwaltungsmassnahmen wirksam verhindern lassen.



Demokratische Studenten in der Bundesrepublik protestieren dagegen, dass immer wieder neue Nazis an führenden Stellen „entdeckt" werden. Wie mitgeteilt wird, hat die Polizei unter unnötiger Gewaltanwendung den Demonstrationszug zerstreut. Grosse Teile der studentischen Jugend werden ihre Kampagne gegen frühere Nazis in amtlichen Stellen fortsetzen.

Rockwell durfte sprechen

Chikago. — Warner A. Wicks, der Dekan der Studenten der Universität von Chikago, rechtfertigte die dem Nazi George Rockwell erteilte Erlaubnis, in einer Versammlung im Auditorium der Hochschule zu sprechen, mit der Erklärung, dass „die Freiheit, deren wir uns rühmen, in Taten und nicht nur in Worten existiert."

Eine Gruppe von Studenten hatte Rockwell eingeladen, während andere dagegen protestierten. (ITA)

Bericht einer USA-Delegation

Eine aus 35 Führern des United Jewish Appeal bestehende Delegation war kürzlich unter Leitung von Rabbi Herbert Friedmann in Polen. Sie besuchte Warschau und Krakau sowie einige ehemalige Todeslager und hatte auch Konferenzen mit jüdischen Instanzen und polnischen Behörden.

Von den ehemaligen vielen Hunderten von jüdischen Gemeinden sind noch 22 übrig gblieben. Sie sind im Luach aufgeführt, der von den jüdischen Gemeinden herausgegeben wird und frei verteilt werden kann. Die 25.000 Juden, die den Gemeinden angeschlossen sind, erhalten ihn gratis In Polen leben aber noch weitere 10.000 Juden, die keiner Gemeinde angeschlossen sind. „Churban Polen", so war der Eindruck der Delegation, ist fast vollständig. Hier hat Hitler sein Ziel beinahe restlos erreicht. Es gibt keine Rabbiner und keine Jeschiwot. Der Besuch der jüdischen Schulen ist gering. In der Religionsschule der Warschauer Gemeinde gibt es nur 16 Schüler. Nur wenige von ihnen sprechen Jiddisch, die Assimilation macht rasche Fortschritte. In den nichtreligiösen jüdischen Volksschulen gibt es 1.500 Schüler.

Das Jüdisch - historische Museum ist eines der wenigen jüdischen Gebäude, die noch stehen. Das Jiddische Theater unter Leitung von Ida Kaminska spielte für die Delegation das Stück „Baruch von Amsterdam", das sich mit Spinoza befasst und einen antireligiösen Inhalt hat. Die Delegation wurde von Stadtpräsident General Zarzycki empfangen, der Buchenwald und Auschwitz überlebte.

„Der Kampf der jüdischen Aufständischen im Warschauer Ghetto ist ständig in unserem Gedächtnis", erklärte er. Es bestehen keine Schwierigkeiten, die kulturellen Beziehungen mit Israel zu verstärken. Die jiddische Folksztyme" erscheint viermal in der Woche. Die Zeitung kann jetzt wieder nach Russland geschickt werden. Der Stadtpräsident gab die Zusicherung, dass die Regierung alles tue, um den in Polen verbliebenen Juden kulturelle und wirtschaftliche Hilfe zu bringen. Es bestehe keine Diskrimination gegen Juden. In Regierungsämtern und staatlichen Unternehmen stehe allen Juden die Karriere offen.

Rabbi Herbert Friedmann erwiderte in seiner Ansprache, die Juden Amerikas seien nicht nur am Andenken der drei Millionen Juden interessiert, sondern auch an den Ueberlebenden. Der Joint werde ihnen weitere Hilfe bringen. Er dankte der Regierung für die Zusammenarbeit mit dem Joint.

Ein Empfang fand auch in der religiösen Gemeinde und bei der Leitung der Sozial- und Kulturunion statt, wobei beiderseits der Wunsch ausgedrückt wurde, dass die Verbindung mit den Juden in der Welt und besonders mit den nordamerikanischen Juden verstärkt werde. Mit Hilfe des Joint wird in Warschau ein Altersheim errichtet.

In Krakau stellte die Delegation fest, dass hier 2.000 Juden wohnen, von denen 1.300 über 60 Jahre alt sind. In der Religionsschule sind nur zehn Kinder zu finden. Die religiöse Gruppe wird immer kleiner, weil die Jüngeren zur sogenannten „Kulturgruppe" gehören. Diejenigen, die nach Israel auswandern wollten, haben dies bereits getan; nur noch wenige dürften nunmehr nach Israel kommen.

Im Hof der alten Synagoge befindet sich ein Denkmal für die durch die Nazis erschossenen 30 Polen, die Juden geholfen haben. Es ist wohl die einzige Synagoge in der Welt, in der sich ein Denkmal für Nichtjuden befindet. Die Delegation war dann auch in den Lagern von Birkenau und Auschwitz, wo an den Monumenten Blumen niedergelegt wurden.

Neger hetzen gegen Juden

New York. — Die newyorker Zeitung „Amsterdam News", ein bekanntes Negerblatt, wurde von verschiedenen jüdischen Organisationen sowie vom Protestantischen Rat der Stadt New York wegen eines kürzlich veröffentlichten Berichtes scharf angegriffen, in dem behauptet wird, eine „streng vertrauliche Untersuchung" habe ergeben, dass „die Juden die hohen Aemter der newyorker Stadtverwaltung besetzt halten". Des weiteren schreibt diese Zeitung, bei der Untersuchung sei festgestellt worden, dass „53 Prozent der Schlüsselstellungen in der Stadtverwaltung von Juden bekleidet werden, obwohl sie nur 26,4 Prozent der Bevölkerung ausmachen".

In dem betreffenden Artikel wird nicht mitgeteilt, wer die „vertrauliche Untersuchung" durchgeführt hat, jedoch angedeutet, sie sei von den Protestanten angestellt worden. Protestantische Führer, die den Bericht gelesen haben, versicherten, „die Negerzeitung habe die Angabe entstellt" und sie in „verzerrter Form interpretiert". (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831